

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Stelle gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger dreifach 45 Pf.,
für die zwölftägige Stelle Petitdruck oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 110.

Halle, Dienstag den 13. Mai. (Mit Beilagen.)

1879.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 10. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Generaldebatte über das Gesetz betreffend die Maßregeln gegen die Fiebergefahr und beschloß mit allen Stimmen gegen zwei in die Spezialdebatte einzutreten.

Wien, d. 10. Mai. Wie die „Presse“ meldet, haben sich die Regierungen von England und der Republik Nicaragua in einem zwischen ihnen stehenden Streitfalle, betreffend die Zahlung eines jährlichen Betrages von 5000 Dollars an die Mosquitos dahin geeinigt, in dieser Angelegenheit an einen Schiedsrichter zu appellieren. Gleichermaßen erlaubten die beiden gedachten Regierungen dem Kaiser von Oesterreich, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der Kaiser hat sich zur Annahme bereit erklärt.

Paris, d. 10. Mai. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Konstantinopel telegraphieren, die ägyptische Frage habe durch ein mit dem Khedive und mit Frankreich und England getroffenes Kompromiß eine Regelung erfahren.

Petersburg, d. 11. Mai. Großfürst Michael ist mit seiner Gemahlin und seinem ältesten Sohne, dem Großfürsten Nicolaus, heute nach dem Auslande abgereist.
Wien, d. 11. Mai. Der hiesige Generalgouverneur, Fürst Dolgoroff, hat eine Verfügung in Betreff des Handels mit Waffen und des Besizes von Waffen erlassen. Derselbe ist der in Petersburg erlassenen Verfügung ähnlich.

Belgrad, d. 10. Mai. Die europäische Grenzkommission hat sich nach Belgrad begeben. Derselbe hatte zuvor wiederholte Besprechungen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und mit dem Kriegsminister wegen Erweiterung der serbischen Grenze im Lopicer Kreise. In Folge des Entschens der serbischen Regierung um Festsetzung einer geeigneten Gebirgsgränze behufs Verhinderung von Einfällen der Krimaken haben mehrere Großmächte ihre Delegirten dahin instruiert, der Bitte der serbischen Regierung zu willfahren. Hiernach würde Prepolac noch Serbien anfallen.

Tirnowa, d. 10. Mai. Der Fürst Dondouff-Korsakoff, welcher von Sibada zurückgekehrt ist, wird sich am 13. d. nach Sofia begeben. — Der Prinz von Battenberg soll morgen in Sibada eintreffen, woselbst derselbe auch die bulgarische Deputation empfangen wird, die zu diesem Zwecke am 13. d. dorthin reist. Anfangs Juni wird sich der Prinz dann nach Konstantinopel begeben und von dort nach Empfang des Inveitirerats zur Eidesleistung nach Tirnowa kommen und die Regierung vom Fürsten Dondouff, welcher nach Rußland zurückkehrt, übernehmen.

Athen, d. 10. Mai. In Atria haben Manifestationen zu Gunsten einer Vereinigung von Epirus

mit Griechenland stattgefunden; die Manifestanten begaben sich vor das Gebäude des französischen Konsulats und drückten der französischen Republik ihre Sympathien aus.

Madrid, d. 10. Mai. Der Postzug nach Cadix ist englisch; sechs Personen sind todt, mehrere Passagiere sind verwundet.

New-York, 6. Mai. In Nashville, Tennessee, tagt gegenwärtig eine Versammlung von weißen Arbeitgebern und Neger-Arbeitern des Mississippi-Beckens, um die zwischen denselben bestehenden Differenzen auszugleichen und sie dem im Gange befindlichen Negerauswanderung zu steuern.

Der Afghanische Krieg.

London, d. 10. Mai. Der „Standard“ meldet aus Lahore vom 9. d., Zukub Khan habe die für den Friedensabschluss von der britischen Regierung gestellten Bedingungen sämtlich angenommen. Danach würde die Grenze gegen Kandahar bis Kojakamram vorgeschoben, so daß der Kojakpaß und das Pshintal noch britisches Territorium würden. Ferner tritt Afghanistan das Kurumthal bis Schaturgardan und den Khyberpaß bis Poargi ab. Der Major Cavagnari wird als britischer Befehlshaber den Emir bei seiner Rückkehr nach Kabul begleiten; außerdem ist die britische Regierung berechtigt, noch einen Agenten in Kandahar anzustellen.

Der Zukufkrieg.

London, d. 10. Mai. Nach aus der Kapstadt vom 26. v. M. hier eingegangenen Nachrichten begiebt sich General Helmshof mit dem Generalkorps nach Utrecht. Der Bruder des Königs Cetemayo, Ragneza, hat mit einigen Anhängern den Engländern seine Unterwerfung angezeigt.

Der Krieg der drei Republiken.

Der „Reichs-Anzeiger“ enthält folgende Mittheilung: Aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zwischen den Republikern Chile, Bolivien und Peru sind der kaiserlichen Regierung von Kaufleuten und Industriellen Sachsen, Westfalens und der Rheinlande mehrfach Petitionen zugegangen, in denen um die Ergreifung geeigneter Maßregeln zur Sicherung des bedrohten deutschen Lebens und Eigentums an der Westküste Süd-Amerikas gebeten und namentlich auf die Gefahr eines Bombardements von Valparaiso hingewiesen wird. Schon vor Eingang dieser Petitionen war S. M. S. „Gansa“ telegraphisch von der brasilianischen Küste nach Valparaiso beordert, um sowohl dort als nach Umständen auch an anderen von den Kriegereignissen berührten Hafensplätzen die deutschen Interessen zu schützen. Außerdem ist die schnelle Entsendung und dauernde Stationierung eines

Kanonbootes der kaiserlichen Marine in den dortigen Gemässern angeordnet. Da auch die übrigen europäischen Seemächte und vor allem England, wichtige Handels- und Schiffahrtinteressen in den genannten südamerikanischen Republikern zu wahren haben, wird sich voraussichtlich Gelegenheit finden, gewissen Eventualitäten gegenüber gemeinsam zu handeln. Inzwischen kann nicht verbürgt werden, daß es in allen Fällen gelingen werde, die Verlegung neutraler Personen und Güter seitens der kriegführenden Parteien zu verhindern. Die dortigen Kaufleute werden daher wohl thun, mit den Verhältnissen zu rechnen und sich bemühen müssen, durch eigene Vorkehrungsmaßregeln die möglicher Weise bevorstehenden Gefahren zu verringern. Bei dem Bombardement von Valparaiso durch die spanische Flotte am 31. März 1866 waren die Verluste der fremden Kaufleute hauptsächlich deshalb so bedeutend, weil es verabsäumt war, die am Strande von Valparaiso in Zollhäufeln der chilenischen Regierung lagernden Güter rechtzeitig zu entfernen. Nach Lage der Verhältnisse kann eine Garantie nicht dafür gegeben werden, daß Valparaiso in diesem Kriege vor dem Angriff einer feindlichen Flotte bewahrt bleibt, obwohl die Hoffnung gehegt werden darf, daß die kriegführenden Mächte nicht im Widerspruch mit den Zusagungen des heutigen Vorkertrages ohne Noth zu einer Beschießung offener Hafensplätze schreiten werden.

Aus Valparaiso in Chile wird unterm 9. April (per Telegraph von Lissabon) gemeldet: Ein ministerielles Dekret ist erlassen, welches jedweden Handelsverkehr mit Peru und Bolivia verbietet.

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. Mai.

Dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Piezker in Naumburg a. S. ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

Wie die Londoner „Truth“ erfährt, wird Kaiser Wilhelm, wenn es seine Gesundheit und die Staatsgeschäfte erlauben, dem Garen nach Em's folgen und dort während des größeren Theiles der Aufenthaltszeit seines Neffen verweilen.

Der Maler Verberg in München arbeitet nach der „S. H.“ zur Zeit an einem größeren Guldigungsbitte, welches dem Kaiser Wilhelm bei der Feier der goldenen Hochzeit überreicht werden soll. Das Bild wird im Auftrage eines bedeutenden Kunsthändlers ausgeführt.

Die Königin Victoria wird bei den Festlichkeiten am Berlin Hofe im Juni durch den Herzog und die Herzogin v. Connaught vertreten sein.

Für die am 14./15. Mai hieselbst stattfindende 5. Maschich-Ausstellung ist von dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin ein Ehrenpreis, be-

Die letzte Hypothek.*)

1. Die Begegnung.

„Grüß Sie Gott, mein lieber Herr Werner! Was fährt Sie denn einmal zu und nach der Stadt? Wie sehr freue ich mich, Sie wiederzusehen!“

Mit diesen Worten, die unabweislichen Zeichen der Freude in seinen Mienen, eilte ein nicht mehr ganz junger Mann auf einen älteren Herrn zu, welcher langsam die Promenade entlang wandelte, ergriß dessen beide Hände, und wenig hätte gefehlt, zu umarmen und küßte er ihn.

Einige Minuten erliefen blühende der Angeredete auf den ihn so warm Begrüßenden.

„Kennen Sie mich denn nicht mehr, mein lieber guter Herr Werner? Erinnern Sie sich nicht mehr meiner? Und doch war ich so oft unter Ihrem galdischen Dache, habe herzt so mancher klafte Wein den Hals brechen helfen und auf Ihren Tagen Ihre meinen Mann gekannt. Erinnern Sie sich noch jenes famosen Schalles, mit dem zwei Köpfe die so gleicher Zeit erlegte? Ich kann — Sie waren von jeher mein Bühnen und hatten auch an dem Tage für mich gefordert — ich fand am Rande der Waldwiese, hatte mich hinter eine mächtige Birke gesiekt und harrie der Dinge, die da kommen sollten. Da mit einem Male hauchte es leise im Gehölz — noch heute pulstert mir das Blut in den Adern, wenn ich daran denke — es treten die Rehe heran, nach allen Seiten blickten Sie mit Ihren Augen Augen, und da sie keine Gefahr bemerkten, so begannen sie zu lägen. Ich hatte den Moment als, lege mein Gewehr an, nehme den härtesten Bod ans Horn, laufe und — ha! so was war mir in meinem Leben noch nicht passiert. Der Bod lag, ohne sich zu rühren, es war ein Reiterhuf, und neben ihm lag noch ein zweiter Bod, dieser allerdings nicht ganz so hart, als der andere, aber ebenfalls manofest und beide durch eine Kugel getödtet.

*) Rothkraut verboten.

Es war, ohne mich rühren zu wollen, ein Schuß, wie er alle Jahrhundert einmal vorkommt; die Kugel war durch den Bod, den ich auf's Korn genommen hatte, durch und durch gegangen und hatte dann den andern Bod, welchen ich in der Höhe des Gesichts gar nicht beachtet hatte, ebenfalls erlegt. Sie werden sich, mein lieber Herr Werner, gewiß noch daran erinnern: Sie waren nachher beim Jagdriem — wir peßten in Ihrem Hause ja immer wie ein Quacks — so freuntlich, mich zum Jagdkönig zu proclamieren.

„Ja ja,“ fiel der alte Herr ein, der uns als Herr Werner genannt worden ist, „waren Sie nicht —“

„Gewiß“, unterbrach ihn der Andere, „ich war bei Ihrem Radbar Herrn Schneider ein Baby lang Soldat, ich erlaube mir, Ihnen meinen Namen Krieger ins Gedächtniß zu rufen; es ist auch zu lange her, daß wir uns nicht begegnet sind, da paßte es leicht, daß man die Namen vergißt.“

„Ganz recht, ganz recht“, nickte Herr Werner, „jezt besinne ich mich ganz genau. Sie waren damals ein munterer junger Mann. Aber was haben Sie denn seitdem getrieben? haben Sie sich nicht inzwischen angelaufen?“

„Freilich“, entgegnete Krieger, „kaufte ich mich, bald nachdem ich von Herrn Schneider fort war, an; ich fand aber nach etlichen Jahren Gelegenheit, mein Gut an den Mann zu bringen und nun lebe ich bis jetzt hier in der Stadt. Hier habe ich den Wirkungsreis geübt, der für mich paßt, ich bin hier in die Direction einer landwirthschaftlichen Bodencredit-Gesellschaft eingetreten, und wenn ich auch nicht mehr als Landwirth wirke, so arbeite ich doch jetzt für die Landwirth.“

„So so“, meinte Herr Werner, „das scheint Ihnen ja recht gut zu bekommen. Sie sehen ja ganz großhändig aus.“

Mit diesen Worten mußerte er Krieger. In der That war dessen Aussehen ein ganz empfehlendes. Er war ein Mann in den Dreißigern, eine stattliche Erscheinung, hoch gewachsen und dreißigjährig. Haupthaar und Vollbart waren wohlgepflegt; das unvermeidliche Pincenez diente hauptsächlich

dazu, nach Bedarf den Schleichenden zu spielen und eine gewisse Mäßigkeit der Augen zu unterfließen, welche bei allen Dingen, die am Spectaculo oder auch im Befund der Ansehen fleißig sind, nichts Auffälliges darbietet. Schietete war dabei Krieger nach der neuesten Mode, man sah es, daß sein Schneider Geschmad hatte und daß er selber etwas auf sein Aussehen achtete; helles Beinkleid, ein langes, dunkles Wädelchen umschließen seine Glieder, ein blaues Cravattentuch war leise um den Hals geknüpft und ein leichter Strohhut, ein wenig fetter getragen, vervollständigte den Anzug.

„Ja, es scheint Ihnen recht gut zu gehen“, fuhr Werner fort, „Sie sehen wie aus dem E gefehlt aus, man merkt Ihnen gar nicht an, daß Sie auch so eine Art von Wirthschafter gewesen sind; da muß man sich ja vor Ihnen verstellen.“

„Das findet sich Alles mit der Zeit, wenn man in der Stadt lebt“, lachte Krieger, „Sie werden sich auch noch häuten, mein lieber Herr Werner.“

Das Häuten hätte allerdings diesem Roth gethan. Ein Mann, dem man den Sechziger kaum anmerkte, ließ er freilich auf den ersten Blick errathen, daß er vom Lande käme. Die gebrungene, untersteigte Figur zeigte in ihrem Aussehen alles weniger, als das Bestreben, durch dasselbe glänzen zu wollen. Der Sommeranzug aus einfarbigem Stoffe ließ erkennen, daß er den Händen eines Beileidungskünstlers in irgend einem Landhändlers sein Entschien zu veranlassen habe; das bereits ganz melirte Haupthaar wurde durch eine Winge bedekt; in der einen Hand hielt Werner die Handhübe und in der andern ein starkes Spanischrohr, beiden Händen aber sah man es an, daß sie sich vor Arbeit nicht gekent hatten und daß sie mehr den Sonnenstrahlen ausgesetzt, als mit einem schützenden Handhübe bedekt gewesen waren.

„Das findet sich Alles mit der Zeit“, lachte Krieger, „Aber nun sagen Sie mir, mein lieber Herr Werner, welchem Glädtern ich es zu veranlassen habe, daß ich Ihnen hier in

stehend in einer kostbaren silbernen Fruchtchale, gestiftet worden.

Die Angelegenheit, betreffend Auszahlung einer Pension an die verwitwete Königin Marie von Hannover und deren beiden Töchter ist, wie man schreibt, noch nicht zum Abschluß gelangt. Obgleich die preussische Regierung dem Antrage des altenburgischen Hofes auf Gewährung solcher Pensionen in Höhe der früheren hannoverschen Festsetzungen bereitwillig zugestimmt hat, ist doch bis heute noch kein Rester bestimmt, von welchem ab die Pensionen an die Berechtigten zu zahlen sind.

Einige Mitglieder des Komitees für Errichtung der Ganoth-Säule am Burgberg b. Harzburg haben kürzlich dem Reichstagspräsidenten Bischoff eine in prächtiger Ausstattung mit dem fürstlichen Wappen verzierten Dolchmanne gefasste Zeichnung jenes Denkmals zugesandt. Herr Direktor Castendyk, jetzt zu Goslar, ging nun, wie die „M.“ erzählt, dieser Tage folgende Aufschrift des Reichstagspräsidenten zu:

„Gew. Hochwohlgeboren haben mir mit der naturgetreuen Abbildung des Ganoth-Säulens und der Umgegend um so sehr Freude bereitet, als es mir bisher leider nicht vergönnt war, das Original inmitten seiner mit durch frühere Verluste des Hofes bekannten herrlichen Umgebung zu sehen. Wenn ich auch die Ausführung nicht aufgegeben, das es mir noch befehlen sein wird, die Ganoth und den Säulensockel wiederzugeben, so habe ich doch im laufenden Jahre nach der Lage der Verhältnisse und dem Zustande meiner Gesundheit kaum Aussicht, die Reise nach Goslar zu machen. Ich bin daher so wie Herr Bischoff, für Ihre liebenswürdige Güte, meine besonderen Dank entgegenzunehmen, nur thut es mir herzlich leid, daß ich denselben nicht mehr Ihnen persönlich danken kann. Herr v. Arnberg habe auszusprechen können!“

Ueber die näheren Umstände bei dem so plötzlich erfolgten Tode des Abg. Dr. Nieper (siehe „Deutscher Reichstag“) Herr Dr. Nieper war noch Freitag Abend um 10^{1/2} Uhr im Reichstagsgebäude anwesend und begab sich von da nach seiner im Hotel de Russie belegenen Wohnung. Als am Sonnabend früh um 7 Uhr der Hausknecht des Hotels in das Zimmer trat, sah er Herrn Nieper völlig aufgedunsen auf dem Sofa liegen und zog sich, denselben schlafend wachend, zurück. Nach einiger Zeit, als man wieder in das Zimmer trat, ergab sich, daß der anscheinend schlafende bereits seit einigen Stunden — wie der herbeigerufene Arzt konstatierte, am Herzschlag — verstorben sei. Dr. Nieper war unvermuthet und hinterläßt nur einen Bruder. Im Reichstage gehörte er dem Centrum als welfischer Hospitant an; wegen der persönlichen Liebenswürdigkeit und Milde seines Auftretens sowohl, als auch wegen seiner namentlich in den Kommissionen bewährten Arbeitsfähigkeit gehörte er zu den bei allen Parteien gleichmäßig beliebten Mitgliedern des Hauses. Der Parlaments-Almanach giebt folgende biographische Notizen über ihn:

Dr. jur. Karl Ferdinand Nieper, Landrath a. D. in Hannover, geboren am 1. April 1812 zu Hannover, evangelisch-lutherisch, Gymnasium Hannover in hohem Grade, juristische Studien an den Universitäten zu Göttingen und Berlin von 1832—33, Eintritt in den Staatsdienst im Sommer 1833, dem früher bei den hannoverschen Ämtern verdinglichter Schrift- und Verwaltungsdienst angehörig bis 1843, von ausschließlicher der Verwaltung, als Referent, später Unter-Staatssekretär in den hannoverschen Ministerien des Inneren und des Kultus bis 1854, dann als Rath bey, stellvertretender Präsident in der obersten Steuer-Verwaltung und schließlich als Landrath in Aurich bis zum Jahre 1866, seitdem von der königlich preussischen Regierung zur Disposition gestellt und 1876 in hunderttägigen Ruhestand versetzt. December 1863 bis dahin 1864 von der hannoverschen Regierung ernannter Bundes-Civil-Kommissar in den Herzogthümern Schlesien und Venedig, Mitglied des Reichstages seit 1871. — Wohnort: 7. hannoverscher, Altonaer Str.

Die Leiche ist am Sonnabend Abend nach seiner Heimath Hannover gebracht. Am Dienstag findet in Hannover die Beisetzungsfeier statt, welcher fast die gesamte Centrumsfraktion in corpore beiwohnen wird. In Folge dessen wird der Reichstag am Dienstag kein Plenum abhalten.

Die Gewerbe-Ausstellung beginnt bereits zu einem beliebigen Orte gefälliger Vereinigungen zu werden. So hatte heute, am Sonntage, Herr v. Förderebeck in einem der Nebenräume des „großen“ Pappenberg ein privates, gefälliges Diner arrangirt, an dem sowohl Mitglieder des Reichstages, als auch einige seiner Kollegen aus dem Magistrat mit ihren Familien theilnahmen.

Prebiger Dr. Kalthoff wird sich wie die „B. Bürger-Ztg.“ hört, demnächst mit der Tochter seines früheren Patronenherren in Nörden verheirathen.

Dr. Karl Braun (Wiesbaden) hat sich nun fest entschlossen, zum 1. October mit dem Reichsgericht als Rechtsanwalt der Stadt, fern von Ihrem Gute begeben? Sie haben doch nicht etwa ausverkauft.“

„Was Sie gut rathen können.“ erwiderte Werner. „Mürrdings habe auch ich mein Gut verkauft und will nun meine alten Tage in der Stadt verleben. Ich will es wenigstens versuchen, freilich wird es mir anfangs ein wenig schwer fallen.“

„Wo wirklich, Sie haben Ihr schönes Gut verkauft? Wie ist denn das gekommen? Das interessiert mich ganz außerordentlich. Das müssen Sie mir erzählen. Kommen Sie mit mir, wir wollen uns in einem Biergarten ein wenig setzen und plaudern.“

„Da bin ich dabei,“ meinte Werner, „ich habe so schon Durst von dem vielen Umherlaufen, und wollte unter uns gesetzt, mich schon nach einem Glase Bier umsehen.“

„So kommen Sie denn, mein alter hochverehrter Freund und Gönner.“

„Mit diesen Worten sagte Krüger den alten Herrn unter und wanderte mit ihm einem jener Biergärten zu, deren es an der Promenade mehrere gab. Es war noch nicht die richtige Zeit, zu welcher die Gänge, welche, freilich schon sich einzustellen pflegten, in den Gärten bestritten sich einige wenige Pflücker, und so konnten sich die Beiden ganz nach Gefallen einen Platz wählen, auf dem sie sich hinlegen ließen. Krüger setzte sich so, daß er den Eingang des Gartens im Auge behielt und sehen beobachten konnte, welcher eintrat. Bald standen zwei Krüge schäumenden Gerstensaftes vor ihnen.“

„Ihr Wohl, lieber Herr Werner!“ Mit diesen Worten flapperte Krüger sein Seidel an das seines Gefährten. „Lind nun erzählen Sie, wie es kam, daß Sie sich von Ihrem Gute trennten?“

„Schwer genug ist mir die Trennung geworden,“ seufzte Werner. Sie wissen, das ich mit Leib und Seele Landwirth bin, daß ich mein Gut erst zu dem geschaffen habe, was es

anwacht nach Leipzig überzuführen. Er ist vor wenigen Tagen bereits dort gewesen, um Wohnung zu mieten. Es dürfte in diesem Entschlusse, wie das „D. M.“ meint, zugleich bedingt ein Verzicht auf die fernere parlamentarische Thätigkeit liegen.

Während der Reichstagsdebatte über das Tabaksteuer-gesetz trat am Sonnabend Mittag der Bundesrath im Reichstagsgebäude zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher, wie verlautet, über die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath Mittheilung gemacht wurde. Vom Präsidenten v. Förderebeck ist ein Schreiben eingegangen, worin die Beschlüsse des Reichstages über Petitionen zum Nahrungsmittelgesetz angezogen werden. Der Bundesrath befragte sich hierauf mit den Vorlagen, betreffend die anderweitige Regulirung der Verhältnisse und Einrichtungen im Bremsfaden Zoll- und Freishafengebiet, betr. die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets, betreffend die provisorische Einführung von Änderungen des Zolltarifs und betreffend eine Beschwerde über unbegründete Anforderungen der Zollverwaltung an die Rheinische Eisenbahngesellschaft. Die Motivirung des sogenannten Speerergesetzes übernahm der Staatsminister Jochenmann. Hierauf wurde abgemittelt über das vom Reichstage amendirte Nahrungsmittelgesetz und über einen Antrag, betreffend das Pensionverhältniß mehrerer Beamten der Polizeiverwaltung Weichselberg. Der (heute mitgetheilte) Antrag des Zufußauschusses wegen der Evidenzhaltung der Personenlandregister blieb unerledigt. Es folgten mündliche Berichte über den Entwurf eines Nachtrags zur Geschäftsordnung für das Ober-Secamat und über den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien, nebst den darauf bezüglichen Petitionen. Den Schluß der Verhandlungen bildete der mündliche Bericht über die Beschlüsse des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen zu den Entwürfen über das neue Unterrichtsweisen und über die Beschränkung der Bauarbeit in den neuen Stadtheilen zu Straßburg. Außerdem wurden Kommissarien für Beratung von Vorlagen im Reichstage ernannt und Eingaben vorgelegt.

Die Einladung des hiesigen Magistrats an sämtliche deutsche Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern zum 5. März 1876, welche gestern in gleichlautendem Schreiben an die dortigen Stadtheubehörden abgegangen, ist vom Oberbürgermeister v. Förderebeck unterzeichnet und hat folgenden Inhalt:

„Auf Anregung einer größeren Anzahl von städtischen Behörden haben wir uns entschlossen, die bedeutendsten deutschen Städte zu einer Zusammenkunft einzuladen, in welcher gemeinsame Schritte gegen die drohenden Gefahren und Nothstände zu bestehen sind. Ist es doch unabweisbar, daß gerade die städtischen Behörden in dieser Frage als Hauptvertreter der Konsumenten dastehen, denen sonst im Allgemeinen die nöthigen und mächtigen Produzenten, jedes Organ, zum Gehör zu machen, fehlt. Gut auch schon manche Stadtheubehörden ihrer Pflicht, die Einwohner vor der drohenden Gefahr zu schützen, durch Petitionen an den Reichstag zu genügen gelacht, so wird ein gemeinsames Bistum kurz vor dem Augenblicke der Entscheidung doch noch von besonderer Wichtigkeit sein und zwar um so mehr, als in neuerer Zeit und nach neuen ersten Petitionen, städtische und gemeindliche Kumbgebungen für eine Erhöhung der beantragten Steuern und Nothstände vorliegen. Die Verammlung wird am 17. d. März, Vormittags 11 Uhr, im Festsaale unserer Rathshaus stattfinden. Am Abend werden finden sich die Theilnehmer ebenfalls zu einem unangefangenen Zusammensein ein.“

Trotzdem bei der Beschlußfassung über die einzelnen Beratungsgegenstände jede Stadt, Berlin eingeschlossen, nur eine Stimme haben wird, so ist es doch den Stadtheubehörden freigestellt, sich durch ein oder mehrere ihrer Mitglieder vertreten zu lassen. So wird der Berliner Magistrat der Stadtvorordnetenversammlung vorschlagen, daß Berlin bei dem Städtetage durch 10 Stadtvorordnete und 5 Magistrats-Mitglieder vertreten wird. Mit Rücksicht auf den etwa beschränkten Raum des Beratungssaals sollen zu der Beratung als Zuhörer nur die Mitglieder der Berliner städtischen Behörden und eine beschränkte Anzahl von Zeitungsberichterstattern Zutritt erhalten.

Im Reichstagsgebäude sind noch zu seiner Zeit die Petitionen in solchen Massen eingegangen wie gegenwärtig in Bezug auf den neuen Zolltarif. In allen Formen, als fliegende Blätter und als voluminöse Bände, gedruckt und geschrieben, sind die Kumbgebungen aus allen Kreisen der Industriellen dem Bureau zugegangen. Auch bei dem besten Willen ist es den Abgeordneten nicht möglich, die Berge von Aufendungen durchzusehen, zumal die Zeit der Reichstagsarbeiten durch die täglichen sechsstündigen Sitzungen in

jetzt ist, und daß es mir deshalb an die Seele gewachsen war. Ich hätte es auch niemals aus den Händen gelassen, wenn mir der Himmel meinen Sohn erhalten hätte. Der starb mir aber vor zwei Jahren und meine Tochter ist an einen Regierungsath verheirathet, der nichts von der Landwirthschaft versteht und das Gut nicht übernehmen will, ein eingeleiteter Aemtenmann. Hätte nun meine Tochter einen Jungen, so müßte der Landwirth werden und das Gut bekommen, allein sie hat nur zwei Mädchen und da dachte ich schließlich, für wen soll ich eigentlich mein Gut aufheben, gewährt hat ich mich lediglich in meinem Leben; wenn es also der Zufall macht und es findet sich ein guter Käufer, dann verkaufe ich. Und schließlich traf es sich, daß mir ein anhängliches Stüd Geld geboten wurde, und da habe ich denn verkauft, schließlich schwer ist es mir doch geworden.“

„Ja, daß läßt sich denken,“ fiel Krüger ein, „ein Mann, wie Sie, der mit Leib und Seele an seinem Gute hing, der dableibe — ich darf Ihnen das sagen, ohne Ihnen zu schmeicheln — zu einem wahren Mürrgute geschaffen habe — der trennt sich natürlich nicht von dem langjährigen Schauplatz seiner Thaten. Aber Sie müssen einen hübschen Preis erhalten haben?“

„Nun ja, ich bin zufrieden, meinte Werner.“

„Ich will nicht unterbreiten“ brangte Krüger, „aber ich sollte meinen, daß Sie gewiß an die 200 000 Thaler erhalten haben?“

„Ja, so arg ist es denn doch nicht,“ lachte Werner, „das wäre doch zu unverdientlich gewesen, aber freilich 170 000 Thaler habe ich bekommen, und da der Käufer ein wohlhabender Mann ist, so hat er mir 70 000 Thaler baar ausbezahlt. Den Rest habe ich ihm — Schulden hatte ich ja, Gott sei Dank, seit Jahren nicht mehr — in zwei Raten auf fünf und zehn Jahre setzen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anspruch genommen ist. Besonders übel aber werden diejenigen Abgeordneten daran sein, welche die harte Aufgabe trifft, als Kommissionsmitglieder demnächst den ganzen Haufen von Material durchzuarbeiten. Zu verwunden bleibt es insofern, daß bei der Wichtigkeit der Verhandlungen noch immer eine ganze Anzahl der Mitglieder fehlen. Nach den Referenzen sind 50 Abgeordnete überhaupt noch gar nicht in Berlin eingetroffen. Die Wähler verfehlen werden mit dieser Säumnigkeit schwerlich einverstanden sein, da jede Stimme bei der großen Wichtigkeit der Vorlage, ins Besondere fällt. Ubrigens war bei dem geringen Anwesenheit zu sehen, daß auch von den in Berlin anwesenden so mancher die Sitzung schwand, denn mit Mühe und Noth konnten nur 200 Mitglieder zusammengezählt werden.

Die Centrums-Partei scheint sich mit dem Rükme, die neue Zollpolitik zuerst vertreten zu haben, noch nicht begnügen zu wollen; sie setz ihren Ehrgeiz darin, auch in Bezug auf die Finanzreform die Führer zu sein. Die „Germania“ nimmt für Herrn Windthorst das Verdienst in Anspruch, zur Lösung der constitutionellen Frage zuerst einen größeren Vorschlag gemacht zu haben. Dieser Vorschlag beruhte auf dem Gedanken, die Matriculaturbeiträge in einer möglichen Höhe beizubehalten und andererseits den Ertrag bestimmter indirekter Steuern einfallend in die Einnahmestellen zu überweisen. Abgesehen davon, daß Herr v. Bennigsen in seiner letzten Rede diesen Mobus ausdrücklich als einen der Wege, auf welchem die constitutionelle Frage gelöst werden könnte, bezeichnet hat, ist der Gedanke befanntlich bereits vor zwei Jahren vom Finanzminister Campaunen im preussischen Abgeordnetenhaufe ausgesprochen worden.

Im neuesten Heft von „Nord und Süd“ entwickelt B. H. Stroussberg in einem bemerkenswerthen Artikel, bezieht: „Zwei Fragen, die nicht brennen“, seine Ansichten über die Reichs-Eisenbahn- und die Zolltarif-Reform. Er erklärt, daß namentlich die Eisenbahnfrage noch nicht genügend ventilirt und deshalb auch nicht spruchreif ist. Ebenso habe das Publikum sich über die Wirthschaftsreform noch kein klares Urtheil gebildet. Bei der Eisenbahnfrage erhebt Stroussberg den Vorwurf, daß die Regierung, indem sie zuerst mit den Directoren der Privatbahnen verhandelt und die momentanen Chancen auszunutzen sucht, nicht völlig ihrer Würde gemäß gehandelt und zu Vorlesenspeculationen Anlaß gegeben habe, ein Vorwurf, der befanntlich auch mehrfach von anderer Seite erhoben wurde.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 3. Mai genehmigt, daß Rückfahrбилетts auf den Staatsbahnen, welche am Tage vor einem Sonntage oder vor einem großen Festtage gelöst werden, noch am dritten Abende den Tag der Lösung eingeschlossen, zur Rückfahrt benutzt werden können. Als Festtage kommen außer Sonntag in Betracht: Weihnacht, Neujahr, Hvarfreitag, Karfreitag, Pfingstfest, Pfingstmontag.

Die Vorlage des Reichskanzlers, betreffend die Evidenzhaltung der Personenkassenregister, hat, wie man mittheilt, der Zufußauschuss des Bundesrats beantragt: 1) Der Bundesrat wolle a) der Anregung der Konzentration der Ständesurkunden in Händen des Ständesbeamten des Wohnortes seine Folge geben, b) die Bundesregierungen ersuchen, so weit erforderlich, Anordnung zu treffen, daß die den Ständesbeamten von auswärtig zugehenden Ständesurkunden, ohne daß eine Uevertagung in die Ständeregister stattfindet, zu den Sammelakten genommen werden; 2) der Bundesrat wolle mit dem Abschlusse von Ueberschriften des Reichs mit auswärtigen, insbesondere den angrenzenden Staaten über wechselseitige Mittheilung der bei der Evidenzhaltung der Ständesurkunden betreffenden Ueberschriften sich einverstanden erklären; 3) der Bundesrat wolle den Herrn Reichskanzler ersuchen, Anordnung zu treffen, daß bei dem Auswärtigen Amt von Auslande eingehenden Ständesurkunden den Landesregierungen „zur weiteren Veranlassung“ übermittelt werden.

Der Reichstags-Abgeordnete Paffelmann soll, einem nicht eben sanften Drängen nachgebend, aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sein. Während nämlich die meisten anderen Führer der Partei, dem Sozialistengesetz Rechnung tragend, die politische Agitation aufgaben, setzte Herr Paffelmann die sein Geschäft mit ungeschwächten Kräften fort, was ihm jetzt befanntlich den Verwolgungs-Antrag seitens des Reichsfinanzers eingebracht hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, d. 10. Mai. Der Präsident v. Förderebeck eröffnete die heutige Sitzung des Reichstages mit der Mittheilung, daß der Abg. Nieper (welfischer Hospitant des Centrums) in der vergangenen Nacht plötzlich verstorben sei. Das Haus ertheilte dem Anwesenheit der Reichstagsmitglieder durch Erheben von den Sitzen. Ohne erhebliche Debatte wurden darauf die Gesetzentwürfe über die Verteilung der Matriculaturbeiträge für das Jahr 1875/76 und die Erneuerung der förmlichen preussischen Ständesurkunden für das Reich erörtert. Vor der Schlußabstimmung über die letztere Vorlage sprach der sozialdemokratische Abg. Kayser seine Zweifel über die Beschlußfähigkeit des Hauses aus und beantragte eventuell Ausschluß des Hauses. Da das Bureau den ausgesprochenen Zweifel theilte, so erfolgte der Ausruf, daß die Beschlußfähigkeit des Hauses nicht vorliegt und damit die Beschlußfähigkeit des Hauses erlosch. Der Präsident v. Förderebeck konstatierte, daß unter diesen 205 Mitgliedern, die auf den Ruf der neuen Namen mit „hier“ antworteten, der Abg. Kayser nicht mitgezählt sei. Ertheilte ich im Hause anwesend gewesen, habe jedoch bei dem Verlesen seines Namens nicht gemurmelt. Deswegen erfahren, das nur der Zweifel haben könne, die Beschlußfähigkeit des Hauses zu verzerren, müßte er eine Verleumdung der dem Hause schuldigen Rücksicht begehen und behält sich die Frage, in welcher Weise einer Verleumdung solcher Art vorbeizugehen sei, in der Beschlußabstimmung zum Spruche zu bringen. Der Abg. Windthorst hielt es für zweifelhaft, daß, wenn der künftigen die Anwesenheit eines Mitgliedes bewirke, das letztere unter allen Umständen, auch wenn es nicht mit „hier“ antwortet, als anwesend mitgezählt werden müßte. Der Abg. Kayser wies zur Vertiefung seines Verlesens darauf hin, daß bei der festgesetzten Debatte über die Zolltariffrage der Präsident kein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion zum Wort gelassen habe. — Der Präsident wies diese Kritik seiner Beschlußfähigkeit zurück und konstatierte, daß der Schluß der Debatte nicht vor ihm verhandelt, sondern von einem Schluß des Hauses abhängig, dessen nachträgliche Beurtheilung seinem Mitgliede zuzuführen.

Das Haus trat nach Erledigung dieser Zwischenfälle wieder in die Tagesordnung ein. Zu der Nachtragsvorlage von 200 000 M. für die Reichsausschüttung in Elsaß-Lothringen, die der Reichstagspräsident nicht nur deshalb empfahl, weil die dort Leuten sind, wo ihre Concurrenten nicht, sondern auch fremde Regierungs-Commissare häufig Veranlassung nehmen würden, ihnen auf Grund ihrer Wirthschaftsbetriebe, zu erheblichen Reichsausschüttungen neuen Veranlassungen über die Zehnten unter dem Sankte zurück

Bekanntmachungen.

Berliner Damen-Mantel-Fabrik G. Welsch, Halle a.S., gr. Steinstraße 8, Ecke der Barfüßerstraße.

Nachdem unser Lager bis auf den außerordentlich hohen Bestand von fast 2000 Stück completirt ist, offeriren wir die elegantesten u. neuesten Regenmäntel, Talmas, Fichus, Dolmans, Paletots, Jaquettes, Umhänge etc. zu wesentlich herabgesetzten, außergewöhnlich billigen Preisen.

Thüringische Eisenbahn.

Die vorhandenen Abfälle an Eisen und anderen Metallen und zwar:

A. in der Werkstatz zu Erfurt:

- 30000 kg Schmelzeisen,
- 30000 " alte Bleche und Rohrenden,
- 20000 " Gußeisenbruch,
- 10000 " alte Schmiedeeisene Radböde mit gußeisernen Raden,
- 10000 " alte eiserne Wagenachsmellen,
- 5000 " altes Feuerbuchentpfer,
- 400 " alte messingene Maschinentheile,
- 2000 " alte rothmetallene Maschinenheile,
- 2000 " in Wagen geschmolzene Rohmetallspähne;

B. in der Werkstatz zu Gotha:

- 20000 " Schmelzeisen,
- 10000 " Drehspähne,
- 15000 " alte Schmiedeeisene Rostfäße,
- 30000 " alte Wagenradbandagen aus Pudbel- u. Bessemerflaß,
- 5000 " alte Schienenstücke,
- 5000 " alte Weichungen,

folten im Submissionswege verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Verkaufstermin auf **den 15. Mai cr. Vormittags 11 1/2 Uhr** angesetzt und erlöchen Kauflustige, bis dahin ihre Gebote versiegelt und äußerlich mit der Bezeichnung:

„Offerte auf Werkstatz-Metallabfälle“

versehen, portofrei an uns einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen können bei unserer **Central-Materialien-Controlle** hier eingesehen, resp. von derselben gegen Erstattung von 50 $\frac{1}{2}$ Copialiengebühr bezogen werden.

Erfurt, den 1. Mai 1879.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Verpachtung von Communal-Wiesen.

Am **Freitag den 23. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** kommen der große Stodanger, Mittelanger und die bisherigen Pfarrwiesen (circa 80 Morgen) hieselbst zur Neuverpachtung, zu welcher Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Versammlungsort: „Kaffaurant zum Waldkater in der Aue.“

Schkeuditz, den 5. Mai 1879.

Der Magistrat.

Rittergutsverpachtung.

Das in der Provinz Sachsen im Liebenwerder Kreise, eine Stunde von der Stadt Mühlberg und eine halbe Stunde von der Station Jacobsbad der Berliner Eisenbahn, an der Elbe gelegene Rittergut **Fichtenberg**, soll von Johannis d. Z. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Dieses im besten Kulturzustande befindliche, mit vollständigem lebenden und todtten Inventar versehene Rittergut hält 700 Morgen Acker- und Wiesenland, zum großen Theile Auenboden, hat sehr gute Gebäude mit daran liegenden Obst- und Gemüsegärten und eine neu hergestellte Brauntrentbrennerei von 1800 Quart Maßraum. Zur Uebernahme dieser Pachtung wird ein Capital von ca. 15 Tausend Thalern erforderlich sein.

Geehrte Bewerber werden ersucht, sich an den Herrn Rentier **Karl Friedrich Neuther** sen. in Grözig bei Strehla, Eisenbahn-Station Rielsa, oder an Herrn Rittergutsverpächter **Ernst Neuther** jun. ebenfalls selbst zu wenden.

Durch Muster- u. Markenschuß gegen Verfälschung gesichert.

Magensalz

(Verdauungs-Pulver)

von **Julius Schaumann,**

Besizer der landwirthschaftlichen Apotheke in Stockerau.

Nach dem Aussprache medizinischer Autoritäten durch seine Zusammenführung der erprobtesten Drogen erweist sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung und Blutreinigung**. Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei **Magenschuß und Darm-Katarrh** und deren Folgen, als: **Ueber-schluß an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Säure-boidal-Leiden**, gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **faibles Aussehen, Abmagerung, Fleischsucht und Migräne**. Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige **radikale Mittel** gegen **Melanchole** und **hypocondrische Gemüths-Verimmungen**.

Die „Medizinische Wochenschrift“ Nr. 15 vom April 1878 schreibt: „Das Magensalz aus der Stockerauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungsbeschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit u. sehr zu wirkt und mehr als diätetisches Mittel anzusehen ist. Seine Zusammenlegung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuerer Zeit zu allgemeiner Kenntniß kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden, und Jeder der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlfinden des Menschen beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzuringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen.“

Nur echt zu beziehen durch Herrn **Louis Voigt** in Halle, **gr. Ulrichstr. 16**. Preis per Schachtel 1 1/2 Mark. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. General-Depot bei **C. Berndt & Co.** in Leipzig.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein b. Halle a/S.
eröffnet seine **Saison am 15. Mai**. **Russ. Sooldampf-Bäder** werden am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags** für Herren, **und Montag u. Freitag Nachmittags** für Damen gegeben. **Trinkcur** aller natürl. **Mineralbrunnen** und **Ziegenmolke**. Die **Bade-Direction**.

Stahlbad Bibra 1/Th
Eröffnung der Saison am 20. Maier. Bewährte **Heilquellen**. **Angenehmer und billiger Aufenthalt.** Die **Bade-Direction**.

IV. Gartenbau-Ausstellung.
Rechnungen, die Ausstellung betr., bitte bis **30. Mai 1879** an Herrn **Carl Schumann** hier, gr. Steinstr. 31, abzugeben, später eingehende Rechnungen können nicht berücksichtigt werden. **Das Ausstellungs-Comité.**

Mehlbörsenverein Halle a/S.
Zu der **Donnerstag den 15. d. M. Nachmittags 4 Uhr** im **Börsenlocale** stattfindenden **Generalversammlung** labet die **geehrten Mitglieder** ergebenst ein **der Vorstand.**

Ida Böttger,
Halle a/S., Markt 18, neben der **Hirschapotheke.**
Fabrik und Lager sämmtlicher Ausstattungs-Gegenstände.
Weisse Gardinen, schweizer, sächsischen und englischen Fabrikats, erzieht in großer Auswahl und halte geneigter Berücksichtigung bestens empfohlen.

Geschäfts-Eröffnung!
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich am heutigen Tage an hiesigem Plage in dem früher Kaufmann **Schubarth'schen** Hause ein **Materialwaarengeschäft** eröffnet habe.
Indem ich durch die reellste und prompteste Bedienung mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben hoffe, empfehle ich mich, um geneigte Berücksichtigung bittend, hochachtungsvoll **Wettin, d. 8. Mai 1879.** **Paul Goerscher.**



Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Lackfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbepulver.
Niederlage für **Halle a/S.** bei Herrn **Helmbold & Co.** Erfinder u. alleiniger Fabrikant des bei Herrn **Carl Engling**.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von der hiesigen **Kramer-Jannung** neuerbaute Haus „**Bamberger Hof**“, Ecke des Königsplatzes und der grossen Windmühlen-Strasse (dicht an der Kunstgewerbe-Ausstellungshalle), zu einem **Hôtel, verbunden mit Restaurant und Gartenlokal,** einrichte.
Die **Eröffnung** des **Restaurants** nebst **Garten** findet **Mittwoch den 14. d. Mts.**

Flatt.
Durch vorzügliche **Lüde**, Verabreichung **echter Biere** — **Bairisch Export-Bier** von **Gebr. Reif** in **Erlangen**, **Pilsener Bier** aus dem **Bürgerlichen Bräuhaus** in **Pilsen** — **guter reiner Weine** zu civilen Preisen, sowie durch **prompte Bedienung** werde ich bemüht sein, den mich beehrenden Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so angenehm wie möglich zu machen.
Die **Eröffnung** des **Hôtels** erfolgt **Anfang Juni cr.** und werde ich dieselbe **3. Bekanntheit** geben.
Um geneigtes Wohlwollen für mein neues Unternehmen bittend empfehle ich **Leipzig, d. 12. Mai 1879.** **Richard Heller,** früher Inhaber des **Café David** in **Halle a/S.**

Ein junges anständiges Mädchen vom Lande, Dekonomen-Tochter, wünscht auf einem Gute die Landwirthschaft nebst Küche unentgeltlich zu erlernen.
Große f. Wücheln, 11. Mai 79. **F. Hertel.**

Damen b. Stände f. discreter Rath u. Hilfe d. e. v. fr. Frau. Adr. u. M. K. Postamt 7 lag. Leipzig fr.
Ein **älteres**, in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen wird zum 1. Juli nach auswärts gesucht gr. Steinstr. 15, Part.
Auf einer Domaine in Thüringen, verbunden mit Zuckerfabrik, findet 1 Hofmeister sofort Stellung. Näheres in **Halle a/S., Magdeburgerstr. 5, 1 Tr.**
Auf **Sitzung Griefstedt** wird zum sofortigen Eintritt eine Kinderfrau oder älteres Kindermädchen gesucht. Näheres zu erstogen in Giebichenstein, Wielenstraße 3, 1 Treppe.
Weisse Kochbuben kauft **J. R. Strässner.**

Die Stelle der Oberköchin an der Provinzial-Irrenanstalt Rittergut Wittberg bei Schöneburg (Provinz Sachsen) ist am 1. Juli c. zu besetzen. Gehalt 360 $\frac{1}{2}$ jährlich bei vollständig freier Station, Wohnung u. Bewerberinnen wollen ihre Besuche mit Angabe ihrer Personalien an die Direction der Anstalt richten.

Eine perfekte Köchin, welche keine Bäckerei und das Einmachen gründlich versteht, findet vom 1. Juli oder 1. August d. Z. ab bei einer obigen Herrschaft auf dem Lande Stellung. Erferten mit Zeugnissen einzufenden an Baronin **v. Plotto, Raumburg a/S.**
Gartenkühe, Fische, transp. Grunen. Reparatur. sämmtl. landw. Maschinen fertig
H. Thote, Zeughausdemptstr., Radegast 17.

Kleingemachte Brennholz in Fuhren, sowie **Sägepähne** offeriren
Fr. Weilmann & Sohn
M. Erfurter Straße 21.

Parquetfußboden, höchster Glanz, wird mittelst **Fußbürsten** sauber **geböhnt.** Aufträge werden angenommen **Brunnengasse 5, 2 Tr.**
Der Verkauf von **Zuchtböcken** aus der hiesigen **South-down: Vollblut-Seebe** beginnt am **23. Mai** und endet am **7. Juni**, wegen **Abgabe der Wirthschaft.** Nächste Bahnstationen **Göthen, Biedorf** und **Raundorf.**
Werdershausen b. Grözig.
M. Petzsch, **Amtrath.**

!Stumsdorf!
Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins: **Mittwoch den 14. Mai c.,** Nachmittags 3 Uhr. **Herr Prof. Dr. Freitag** aus **Halle** wird **Vortrag** halten über das **Thema: Ueber Importation und Acclimatation der Kinder.** — Um zahlreichen Besuch wird gebeten; **Gäste** willkommen.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Morgen 5 1/2 Uhr starb nach langem Krankenstern meine gute, liebe und unvergeßliche Frau **Minna geb. Müller** in ihrem 32. Lebensjahre. Dies allen lieben Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege zur Nachricht. In tiefer Betrübnis
Robert Fleischer.
Dölbau, den 10. Mai 1879.

Todes-Anzeige.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß mein lieber Vater, der Rentier **Andreas Friedrich, Sonnabend den 10. Mai Nachmittags 4 Uhr** zu Leipzig plötzlich entschlafen ist.
Gladig bei Zeitz, den 11. Mai 1879.
W. Friedrich, Inspector.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer Schwägerin, Schwester **Johanna Debold**, geboren in **Kampitz**, gestorben in **Eochau**, können wir nicht unterlassen, unserm Schwager **Gottfried Güfel** in **Eochau** für die schöne Beerdigung, liebevolle Aufnahme und Pflege, welche ihr noch zu Theil geworden ist, dem Herrn Pastor für die schöne Grabrede und Allen, welche dieselbe noch im Tode mit schönen Kronen und Kränzen beehrt haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Die trauernde Familie **Fiedler.**

Der Nummer 110 dieser Zeitung liegt der vom 15. Mai 1879 ab gültige Fahrplan der **Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft** bei.

Gebauer-Schwesfische Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Abschluß und Ausgleich der Zollfrage.

Unter dieser Bezeichnung zieht die „N. & G.“ das Facit der bisherigen Verhandlungen, beleuchtet die Stellung der Parteien zu der Frage und berichtet die Kompromißgerichte, welche selbstverständlich nur auf die national-liberale Partei hinzielen. Es heißt in dem Artikel:

Der Brief des Fürsten Bismarck an den obersten der Agrarier Barons, wie er immer durch die nachträgliche Zulassung im Reichstag erläutert und eingehender sein mag, scheidet doch augenscheinlich auch die letzte Hoffnung ab, daß mit der gegenwärtigen Beratung die so heftig auftretende Zollfrage für längere Zeit zur Ruhe kommen werde. Umgekehrt, wir müssen uns auf einen langen schweren Kampf, auf alljährliche Erneuerung des Sturms der Interessenten während der Reichstagsession, auf Zurückdrängung aller anderen Angelegenheiten durch diese eine dreiwöchentliche und materiell gefast machen. Daß der Reichskanzler davor nicht erwidert, hat er früher schon ausgesprochen. Warum auch? Abgesehen davon, daß dergleichen eben nicht in seiner Natur liegt, hätte er ja nur einfach die Geister ungerufen lassen können, wenn er sie nicht auslösen lassen wollte. Noch wenigstens ist keine offizielle Legende in Kurs gesetzt, daß der Streit ihm von außen her aufgedrungen worden.

Den altpreussischen Konservativen als Gesamtheit wird nicht ganz so wohl dabei, aber sie rechnen auf politische Früchte des volkswirtschaftlichen Ungemachs und glauben es nicht zum zweiten Mal mit dem ihnen wieder zugewinnenden gemäßigten Parteigenossen von ehedem verderben zu dürfen. Wohlwoglicher fühlt sich sicherlich das Centrum. Ihm ist es gerade Recht, wenn einige Zeit hindurch Gegensätze und Kämpfe anderer Art, als in denen es während der letzten Jahre der Geselagschlag war, den Vordergrund des öffentlichen Lebens einnehmen, wenn seine Feindschaft gegen Preussens letzte große nationalpolitische Schöpfung in eine gewisse Bergessheit gerät, und kleine nicht viel kostende Dienste der Regierung den Werth einer in „Rebensfragen“ niemals schwieriger, wesentlich konservativer Partei zu Gemüthe führen. Dann muß sich ja früher oder später umgürten, mit Hüfte der evangelischen Erdbauern, für die eigenen großen Anliegen zur höheren Ehre des Papstes doch im Trüben fischen lassen.

Von feiner dieser Seiten her ist deshalb auf ernsthafte Mitwirkung zum definitiven Abschluß der Zollwörter zu rechnen. Sie mögen vielleicht so thun, um die erste Ernte von diesem beschränkten Felde doch sicherer und schneller unter Dach zu bringen; aber kein politisches Auge wird sich durch solche Versicherungen täuschen lassen. Wir glauben deswegen, daß jetzt nicht mehr völlig zutrifft, was der Abg. Delbrück im Beginne der Generaldebatte bemerkte, daß Alle die Hand zu bieten hätten zu möglichst rascher und vollständiger Erledigung des Werks; wir meinen vielmehr, die Abg. Dambberger und Lasker trafen späterhin das Richtige, wenn sie der daß der Zolltariffkommission und der noch auffälligeren des Bundesrats gegenüber die Pflicht grüßlicher und gelassener Erwägung für den Reichstag betonten. Werden wir die Aufregung doch einmal sobald nicht los, so könnte ein Verzicht der Gegner des und zugewinnenden gewaltsamen Umgehungs auf ershöpfende Diskussion und auf Prüfung aller Bedürfnisse nur die bedrohte Sache noch schlechter stellen, gäbe sie vollends preis ohne irgendwelchen Ersatz.

Auch die vermittelnde Thätigkeit, so notwendig und, wenn unentbehrlich, doch zugleich höchst verständig im Allgemeinen sie bei unsern unfertigen Staatsverhältnissen ist, findet sich durch die nun bestimmter eröffnete Perspektive auf weitergehenden endlosen Kampf ganz von selbst beschränkt, wo nicht abgeschritten. Als die große deutsche Justizreform Ende 1876 zu Stande kam, lobte es einmüßig, der Einigung selbst schwere Opfer an politischen Forderungen zu bringen, denn die nationale Rechtspflege erhielt dadurch wirklich ihr einheitliches festes Fundament. Allein, um einen Zolltariff zu Stande zu bringen, der das nächste Jahr schon wahrscheinlich neuen Angriffen und Abänderungsverordnungen ausgesetzt sein wird, den weder Handelsverträge mit Nachbarstaaten festlegen, noch ein irgendwie geartetes Uebereinkommen der inneren Parteien, — wer wird dafür Zugeständnisse machen wollen von wohlworbener Ueberzeugung oder von dem Schutze bedrängter schwüchlicher und schwebelüftiger Interessen? Der Regierung zu Liebe braucht es ja auch nicht zu geschehen. Sie hat jetzt ausstehende andere Etappen, soweit sie überall der parlamentarischen Stütze bedarf oder von derselben Nutzen zu ziehen im Stande ist. Es geht schon aus diesen einfachen Erwägungen hervor, daß von einem Compromißunternehmen der nationalliberalen Fraction diesmal von vornherein keine Rede sein konnte, und daß zuletzt jeder Theil und Angehörige derselben im Einzelnen und im Ganzen stimmen wird, wie er für sich glaubt es verantworten zu können. Kritiker, die dem unbesangenen geschichtlichen Urtheil vorgehen, mögen sie dieser Resignation halber tadeln. Sie darf ihnen antworten: warum die Nation ihr nicht die Mehrheit im Parlament gegeben hat, daß sie gar nicht umhin könnte, die Verantwortlichkeit für den Ausgang zu empfinden? Ihre Selbstbescheidung entsprang der unangreifbaren Quelle, dem Umstande nämlich, daß das deutsche Bürgerthum, welches sie vertritt, über die Zollfragen selbst in sich gespalten ist und zugleich in seiner politischen Tendenz noch nicht völlig frei von dem Zauber, welchen eine große, hochverdiente und zugleich übermächtige Persönlichkeit sogar auf klar erkannten oder dunkel gahnenden Strömen noch übt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

× Aus dem Saalkreise. In Dölau ist der meist aus Bergleuten bestehende und von Herrn Finsterwader geleitete Verein für Volkswohl eben im Begriffe, sich den Hirsch-Dunker'schen Gemerkschaften-Kassen anzuschließen. Die Wortteile dieser Kassen können die Arbeitern und Arbeitgebern nicht genug empfohlen werden. Es umfassen dieselben Invaliden-, Begräbnis- und Krankenkassen. Für eine Steuer von wöchentlich 10 $\frac{1}{2}$ kann sich

z. B. ein Arbeiter in der Invaliden-Kasse wöchentlich 4 $\frac{1}{2}$ Mark Unterstützung sichern.

○ Von der oberen Saale, d. 10. Mai. Einer der bedeutendsten Fischzucht des Thüringerlandes, der sich bereits hohe Verdienste um die Hebung der Fischzucht in den thüringischen Gewässern, namentlich in unserer Saale, erworben, ist der Spielwaarenfabrikant E. Knauth zu Diamünde, der in dem benachbarten Dorfe Heilingen eine Fischbrutanstalt eingerichtet hat. Die dortige Gemeinde hat ihm das hierzu erforderliche Terrain in entgegenkommender Weise unentgeltlich überlassen. Die Kaiserliche Fischzuchtanstalt zu Hünningen im Elsaß überwieß Herrn Knauth 5000 Lachseier; von denen er 30 Stück veräußert. In jüngerer Zeit nun hat der wackere Bächter 3500 Stück ausgeglichene kleine Lachse in die Saale gesetzt, die dort fröhlich und beweglich ihr lustiges Spiel treiben. Um die Zukunft der Fischzucht hat sich auch Herr Lehrer Brömet in Heilingen durch fleißiges Nachsehen und Revidiren der Brutstätten große Verdienste erworben. Mög'n die fleißigen Bestrebungen dieser beiden wackeren Männer für unsere Saale nun auch von gutem Erfolge sein!

† Der Bienenverein zu Greiz hatte sich unter Hinweis darauf, daß die Bienen in voriger Gegend nur knappe Nahrung finden, mit dem Erlauchen an die königl. General-Direction der sächsischen Staatsbahnen gewendet, dieselbe wolle an den Bahnböschungen thunlichst viel weissen Klee anmenden. Die General-Direction hat freigeigentlich darauf geantwortet, daß anfast das jetzt vürlichen $\frac{1}{2}$ künftige $\frac{1}{2}$ weisser Klee bei Befäumung der Böschungen verwendet werden soll, worüber der gedachte Verein außerordentlich erfreut ist.

† In Greiz beschäftigt man zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars einen Stipendienstod zu sammeln zum Besten Colcher, welche als Abiturienten des sächsischen Gymnasiums auf eine Universität oder auf eine andere höhere wissenschaftliche oder technische Lehranstalt übergehen. Bereits ist der Anfang mit einigen recht erzieulichen Zeichnungen gemacht, darunter solche von 100, 200, 300, je eine von 500 $\frac{1}{2}$.

† Der „Anwalt Staatsanzeiger“ veröffentlichte kürzlich die am 1. Mai er. erfolgte Verleihungsurkunde an den Apotheker Herrn C. F. Hornung in Frose über das Bergwerkseigentum unter dem Namen „Clara II. bei Frose“, einen Flächeninhalt von 6 730 239 qm umfassend, zur Gewinnung von den im Felde vorhandenen Braunkohlen, nachdem bereits am 13. Februar cr. demselben ein Feld von 641 221 qm unter dem Namen „Clara I bei Frose“ verliehen worden ist.

† Am Sonntag brach in Jena in der Kaserne des Füsilier-Bataillons des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 Feuer aus, durch welches der Dachstuhl und die Kammern zerstört wurden.

Leipzig (D. & G.). Wir haben in unserem vorigen Berichte ein Stimmungsbild des Leipziger Lebens im Allgemeinen gegeben — hinzufügen müssen wir nun noch, daß die Messe eine recht stille war. Es fehlten die Käufer; der Kleinhändler hat so gut wie gar nichts verdient. Recht bezeichnend ist nach dieser Beziehung der neueste Meßwirth eine laute Gurle an miniature, aus einer Glasmasse gebläset, als Berloque zu tragen. Daß sich der nicht allzu große Fremdenbesuch auch bei den größeren Vergnügungs-Etablissements fühlbar macht, ist insofern zu beklagen, weil das Schützenhaus und die Centralhalle diesmal ganz Außerordentliches bieten. Ueber das Schützenhaus haben wir im vorigen Briefe ausführlicher berichtet, heute wollen wir der Centralhalle gedenken, welche Künstler allerersten Ranges in ihrem Fach engagirt hat, die wahrhaft staunenerregende Leistungen ausführen. Hr. Monbin, Niß Blande sind Meister auf dem Geiße, was die Gebrüder Gering und Kram bieten, übersteigt alles Da-gewesene und neuerdings ist in einem Kunstschönen eine ganz besondere Zugkraft erworben worden. — Krenz! Circus Krenz, über den schon in Ihrer Zeitung einige größere Artikel gestanden haben, dürfte diesmal die besten Geschäfte machen und was die Gesellschaft leidet, verdient nach jeder Beziehung hin das Prädikat „großartig“. Nehme man die 8 Kappensätze, die großen Pantommnen „Fall von Plenna“, das hinesische Fest, den unerreichten Reiter Code, Gloride Koffer, die große Schul-Kreuzer, die große Anzahl Clowns, welche sich gegenseitig in ihren Wigen, Späßen und Sprüngen überbieten, Mr. Perks, den famosen Voltigeur, Tom Welling, den immer Neues ersfindenden August — alle find auf dem Plage, alle bieten in eleganter, schöner Weise Gezieltes, so daß es sehr schwer ist, Dies oder Das besonders hervorzuheben. Eine pikante Bereicherung hat der Circus durch die Wasserkönigin Eurline erhalten, welche in ihrer Ausdauer unter dem Wasser in der That staunenerregendes leistet. Von den großen Wettrennen, welche Director Krenz schon einigemal arrangirt, haben Sie schon in einem eingehenden Berichte in Nr. 107 Ihrer Zeitung den besten Mittheilung gemacht. Die Leipziger wünschen den Circus Krenz noch recht lange hier zu behalten. — Im Theater galirt gegenwärtig der unvergleichliche Ludwig Barnay, der bis jetzt als Graf Baldeomar und Hamlet auftrat und am Sonntag den Wallenstein geben wollte. Barnay's künstlerische Bedeutung ist allbekannt und da er, einige Absonderlichkeiten abgerechnet, stets große, ideale Leistungen vorführt, so ist auch der lebhafteste Beifall, den der vielverehrte Gast findet, ein erklärlicher. Fr. Wessely, welche unter großartigen Doationen Leipzig verlassen hat, ist durch Fr. Satran — unferes Erachtens völlig — ersetzt.

Halle, den 12. Mai.

Obchon der Fahrplan, welchen wir von Zeit zu Zeit in unserer Zeitung veröffentlichten, sämtliche hier an-kommenden und abgehenden Züge richtig verzeichnet, sind wir im Publikum vielfach der Annahme begegnet, als ob mit dem um 10 Uhr 45 Min. Abends von Leipzig für ankommenden Züge die Personenbeförderung von dort für den Tag abgebrochen sei. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der fahrplanmäßig

um 11 Uhr in Leipzig abgehende, um 12 Uhr 10 Min. Nachts hier ankommende Güterzug bis auf Weiteres auch Personen befördert. Die von 10 $\frac{1}{2}$ M. in den Eisenbahnhöfen eintretenden Veränderungen werden wir nächster Tage mittheilen.

— Der Siebchensteiner Turnverein i feierte gestern in seinem Vereinsloale (Beker's Local) sein 2. Stiftungsfest verbunden mit An- und Preisturnen unter Vortheiligung der Turnvereine von Halle (Gallischer Turnverein, Jahnscher Turnverein), Niesleben, Ermlitz, und Trotha. Das Programm zu demselben war folgendes: 1) Empfang der Gäste von 1 Uhr ab im „München r Keller“. 2) 3 Uhr Freigang nach dem Turnplat. 3) Freize. 4) Freiturnen, Kunstturnen. 5) Preisturnen. 6) Umzug durch den Der. 7) Abends 8 Uhr Ball im Beker's Local. Um 3 Uhr bewege sich der Zug unter Banoritratt eines Musikföhres, welchem Ehrenmännern folgten, nach dem Turnplat, nach Ankunft auf demselben wurde das Lied „Frei und unerschütterlich“ gesungen, worauf der Vorsitzende die Freize hielt. Dann begannen die Freiturnen und das Kunstturnen, nach diesem das Preisturnen, bei welchem folgende Wortturner und Turner als Sieger hervorgingen. Im Baren: Ahlemann (Siebchensteiner Turnverein) Preis, Raabe (Zahnscher Turnverein) Diplom; an der Leiter: Raff (Zahnscher Turnverein) Preis, Keuter L. (Gallischer Turnverein) Diplom; am Red: Krenz (Gallischer Turnverein) Preis, Hering (Zahnscher Turnverein) Diplom, Heine (Siebchensteiner Turnverein) Diplom; beim Kastenpringen: Dje (Zahnscher Turnverein) Preis, Müller (Zahnscher Turnverein) Diplom, Schmal (Siebchensteiner Turnverein) Diplom. Hierauf folgte der Umzug durch den Ort und dann beschloß ein Ball das Fest.

Die Verbreitung der Kunst des Lesens und Schreibens während des 13., 14. und 15. Jahrh. in den Gebieten der Hanfa.

In der letzten Sitzung des Thüringisch-sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins machte am 27. April d. J. Hr. v. d. Hagen eine Abhandlung vor, die in den Mittheilungen des Sächsischen Geschichtsvereins erschienen ist, worin nachgewiesen wird, daß in der Zeit des 13. bis 15. Jahrhunderts das Lesen und Schreiben in den Gebieten der Hanfa eine große Verbreitung gehabt hat. Das Schriftwesen wurde erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in die westlichen Gebiete der Hanfa mit sich brachte. Ein stets lebendiger Verkehr wurde selbst von den entlegenen Niederlassungen mit der alten Heimath unterhalten, was natürlich auch zu schriftlicher Korrespondenz führen mußte. Für die allgemeine Verbreitung des Lesens und Schreibens auch der Umland, das Besaminnungen sehr oft durch öffentliche Anstalten zur Kenntniß des Publikums gebracht wurden. Das Lesen und Schreiben wurde in Schulen gelehrt, die zu diesem Zweck errichtet waren. Auch auf den Dörfern wurden solche zu finden, namentlich wo Klöster waren. Die Zahl der im Gebiet der Hanfa lebenden Personen, welche die Les- und Schreibkunst erlernt hatten, ist auf den Kulturzustand Deutschlands überhaupt, und so darf man sich nicht wundern, wenn es z. B. im Jahre 1630 in Wabguburg angelegene Werke gegeben hat, die weder lesen noch schreiben konnten.

Ernteaussichten in Thüringen.

In unserm Thüringerlande ist der Frühling in seiner vernünftlichen Frucht noch immer nicht eingezogen und seit der Mitte des „launigen“ April nachlässig bare Luft, ein wenig Regen und Sonnenhitze mit Regen, Schnee und Kälte. Der Mensch ist doch erzungen, noch immer die wärmeren Kleidungsstücke zum Anziehen bereit zu halten. Daneben hilft diese wechsellöbliche Witterung empfindliche Pflanzengarten ein für das Gedeihen der Winterkulturen und der Obstgärten zu sein, in den hohen Schichten der Atmosphäre noch viel Kälte vorüberziehen sieht, so ist kaum abgesehen, wenn die warmen Südwinde endlich ihre Gegner, die kalten Nordwinde, überwinden werden. Ist nun ungewiß, ob solch Witterung für die Verantwortlichkeit keine günstige genannt werden kann, so wäre eine anderen trockene, auf 1 bis 2 Grad steigende Kälte noch weit schädlicher für die Früchte geworden, weil die leichte Schneehülle, welche von Zeit zu Zeit die Felder deckt, die Winterkulturen wesentlich vor dem Erfrieren schützt hat. Genio hat diese mit Nieder-schlägen verbundene Witterung nicht so ungünstig als die Frühjahrs-witterung, die gegenwärtig weit vorgeschritten ist, gewahrt, als man wohl dachte. Die Felder zeigen im Allgemeinen eine leichte, wenn Beschaffenheit und bestellen sich gut; nur wurde die Bestellung selbst einige Male durch stärkeren Schneefall oder Regen verzögert und aufgeschoben. Gegenwärtig ist man fast mit der Vorbereitung der Kartoffeln beschäftigt, und dem Beginn der Erntebeschäftigung. Mancher Landwirth mag mit Sorge die fortwährenden wechsellöblichen Witterungsverhältnisse beobachtet und für seine Winterkulturen das Schlimmste befürchtet haben und doch haben jetzt, trotz der Unruhe der Witterung, die Winterkulturen nicht sehr mit geringen Ausnahmen bis jetzt einen Bestand, Regen und Kälte haben sich nicht abwechseln durch die Kälte in ihrer Entwicklung aufgehoben, durch ein lebhaftes Grün aus, und auch die frühzeitig gezeigten Sommergrün, Sommererbsen, Sommererbsen, Gerste und Hafer, die bereits auf-gesamlet sind, überdauern durch ihr frühes Grün und ihren gleich-mäßigen Bestand. In gleicher Weise haben die gut behauten belten Weizen kein schlechtes Aussehen. Was endlich die Lösskulturen betrifft, so sieht man zwar Pflaumen- und Apfelsäume milder reifen, desto reicher aber Kirsch- und Birnbäume mit Fruchtthronen bedeckt. Der Nordwind hat bislang mit seinem eifigen Hauch die Blüthenknospen zurückgeschoben, doch bald werden sich letztere lösen und einen wohlthunenden Anblick gewähren. Möge dann rauhe Witterung fern bleiben, damit Saaten und Blüthen eine ergiebige Ernte liefern

Bemischtes.

— [Die Wittne Erbe gegen „Fatinita“].
Nabame Erbe wollte sich nicht ohne Protest die Umwandlung der „Circassierin“ ihres Mannes in „Fatinita“ durch die Libretisten Delacour und Wilder gefallen lassen. Der Protest wurde nicht vor dem Gerichte aufgetragen, Da die drei Genannten vorgezogen hatten, die streitige Sache durch die Kommission der dramatischen Schriftsteller entscheiden zu lassen und sich deren Urtheil zu fügen. Diese aber hat erklärt, daß „Fatinita“ nicht Andre's, als eine Adeptin der „Circassierin“ sei und zu Recht entschieden, daß die Libretisten der in den Nouveautés gespielten Operette die Hälfte ihrer Bezüge an die Wittne Erbe abzutreten hätten. Was den Kompositur Herrn Suppe betrifft, so schreiben Pariser Blätter, daß er bis zur Stunde noch nicht die auf ihn entfallenden Bezüge in Empfang nehmen konnte, da sie vorläufig, bis zum Austrage des Streitfalles, in Beschlag gelegt worden waren.

[Ein wirklicher Telegraph]. Eine neue Erfindung von praktischer Bedeutung und außerordentlicher Tragweite wurde kürzlich von Comper, einem bekannten Mechaniker und Telegraphenbauer, in England gemacht. Es ist ein wirklicher „Telegraph“, d. h. eine in die größte Ferne schreibende Maschine. Der Abender einer Depesche bewegt seine Feder auf dem präparierten Papier des Apparats und gleichzeitig macht auf der anderen Station

eine zweite Feder genau dieselben Züge und Bewegungen, als ob sie durch eine unsichtbare Hand geführt würde. Im Februar dieses Jahres wurde bereits auf diese Weise zwischen London und Brighton in Gegenwart des Professors der englischen Zeitschrift "Nature" telegraphirt. Das erste Arbeiten des neuen Instruments grenzte sich an Wunderbare und war womöglich noch überraschender als die ersten Leistungen des Telephon. Die Feder des Apparats auf der Empfangsstation machte Bewegungen, als ob sie durch ein geistig belebtes Wesen geführt würde. Demnach sollte der Apparat von Gower weitere Proben seiner Fähigkeit vor der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieure Englands ablegen. Die "Nature" giebt bereits ein facsimilirtes "specimen of telegraphic writing", welches der zwischen Westminster und Brighton thätige Apparat geschrieben hatte. Diese Uebersetzung der Handschrift des Abenders in das Telegramm ist namentlich für die Handelswelt von großer Wichtigkeit. Zwar verstanden bereits Gallini, Senoir und Andere die Schriftzeichen, Aiffer oder Bilder telegraphisch zu übertragen, indessen beruhten deren Versuche, welche die bislang gebrauchlichen Apparate von Morse und Hughes nicht zu verdrängen vermochten, auf ganz anderen Prinzipien. Man sieht daher mit Spannung der weiteren Entwicklung und Ausbreitung des Gowerschen Apparates entgegen.

[Schwaffer in Bosnien und der Herzegovina.] Aus Dernod wird vom 27. April berichtet: Die Care ist rapid steigend, die Straße nach Brod und Siefowas mehrfach unterbrochen, die Drischka Poloj Sadaj bis Bubzeja an der Bosnaminung sind größtentheils überschwemmt. Behördlicherseits wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen. — Aus Nowi wird mitgetheilt, daß die Sana und die Una schon am 13. d. so weit austraten, daß die Stadt Nowi überschwemmt war. Bei Pribor erkrankt ein Bauer aus Dmaša, weil er mit dem Wagen durch das ausgetretene Wasser nach Pribor fahren wollte, wobei der Wagen umstürzte und er mit den Pferden spurlos in den Wellen verschwand.

[Zwei Regler] sollen kürzlich in einem Restaurant des Wiener Montmarre eine Schmelze um tausend Francs ausgehoben haben, die in ihrer Art wohl einzig dastehet. Die farbigen Gemälde verliegen angeblich in sechs Stunden Folgendes: Acht Zeichnungen an Granit, 12 Hammel-Rotelets, ein Stück Kalbsbraten im Gewicht von acht Pfund als "Beilage" zu sechs Pfund Spargeln, eine Schmelze von zwölf Eiern, einen holländischen Käse und 12 Pfund Brot. Dazu tranken die Herren fünfzehn Klaffen Wein. Das Gesamtgewicht der konsumirten Speisen und Getränke belief sich auf 60 Pfund. Nach beendeter Mahlzeit standen die beiden Gemälde, die auf die Mitwirkung appetitrender Zwischenzeiten ganz verzichtet hatten, ohne Schwierigkeiten auf und gingen vernünftig nach Hause.

[Leichenfändung.] Ein unerhörter Frevel, schreibt man aus Potsdam unter dem 7. d.: ist auf unserm sogenannten Neuen Kirchhof in diesen Tagen verübt worden: Als die Leiche des Kommissionsrathes Martorelli gestern am Gebirgswege ihrer von ca. 5 Jahren verstorbenen Mutter in das Mausoleum der Familie auf dem Kirchhofe trat, um den Sarg ihrer Mutter zu bekränzen, war sich ihr ein grauenvoller Anblick bar. Frede Einbrecher waren durch das Fenster in den Raum eingedrungen, in dem bis jetzt erst der eine Sarg liegt, hatten den Holsarg erbrochen und aus dem inneren Metallfuge in der Brustgegend ein mehrere Hände großes Stück herausgeschnitten und dann durch diese Oeffnung an der Leiche hauptsächlich nach dem Schmelzschilde gesucht. Wann dieser schändliche Frevel verübt worden ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht nachweisen, auch fehlt bis jetzt jegliche Spur zur Entdeckung der Verbrecher. Ist die That an sich schon so gräßlich, daß sie im allgemeinen Stadtgespräch werden muß, so wird die Aehnlichkeit des Publicitums noch ganz besonders durch den Umstand erhöht, daß die Verbrecher ihrer Zeit hier die allgemein hochgeschätzte und verehrte Schauspielerin Martorelli war, deren Gatte seit mehr denn zwanzig Jahren die Direction des hiesigen königlichen Schauspielhauses leitet, und die eine wesentliche Trägerin des Instituts war.

Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

Der Kaiser hat zu Mitgliedern der Sachverständigenkommission bei den I. Museen zu Berlin auf die Zeit bis zum 31. März 1882 ernannt: 1. für die Gemäldegalerie: Prof. Eduard Vogel, Prof. Dr. Hermann Grimm, Director der Nationalgalerie Dr. Jordan, Geschichtsmaler Prof. Julius Spangenberg, (zu Stellvertretern: Prof. Gustav Richter, A. v. Breda), 2. für das Antiquarium: Prof. Dr. G. Hüner, Director der Gewerbelausstellungen Prof. Dr. Seifling, Prof. Dr. Robert Gumboldt, Lehrer Dr. Krenschield, 3. für das Münzkabinett: Prof. Dr. G. Droyen, Prof. Dr. Th. Mommsen, Mitglied des Reichsraths G. Dannenberg, Prof. Dr. Scharf, 4. für das Kupferstichkabinett: Prof. Dr. G. Grimm, A. v. Breda, (zu Stellvertretern: Prof. Dr. Döberitz, 5. für die Sammlung der Statuen und Gipsabgüsse, 6. für die antike Plastik: Prof. Dr. G. Hüner, Bildhauer Prof. A. Wolf (Prof. Dr. Robert, Bildhauer Prof. Siemering), 7. für die Plastik des Mittelalters und der Renaissance: Bildhauer Süßmann-Hellborn, A. v. Breda, (Prof. Reichhold Vogel, Prof. Döberitz), 8. für die ethnologische Sammlung: Geh. Rath Prof. Dr. Richter, Dr. F. Sager (Dr. M. Reis, Geh. Rath A. Dr. Westphal), 9. für die geographische Sammlung: Professore Dr. Scharf und Schrader (Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Döberitz, Prof. Dr. Hillmann). Am 2. April starb in Bonn der talentvolle und technisch überaus tüchtige Generalmajor Gustav Kuntz, im Alter von 86 Jahren.

Wochen-Uebersicht der Weisheit.

Berlin, den 7. Mai. Gegen d. 30. April. 1) Metallbist. (der Bestand an cours, deutschen Gold an Gold in Barren oder ausländ. Münzen (das Pfund sein zu 1892) berechnet) 545,972,000 Jun. 2,843,000.

2) Eff. an Reichsbanknoten	44,512,000 Jun.	1,118,000
3) do. an Noten und Bankn.	4,668,000 Jun.	1,801,000
4) do. an Wechseln	315,635,000 Jun.	5,158,000
5) do. an Lombardforderungen	51,680,000 Jun.	3,045,000
6) do. an Effekten	38,309,000 Jun.	2,007,000
7) do. an sonstigen Activen	22,926,000 Jun.	210,000
Passiva		
8) Das Grundkapital	120,000,000 unverbändert.	
9) Der Reservefonds	15,223,000 unverbändert.	
10) Die Res. der untaufg. Noten	632,287,000 Jun.	11,902,000
11) Die sonst. tagl. fälligen Verbindlichkeiten	212,055,000 Jun.	3,220,000
12) Die an eine Kündigungsfrist geb. Verbindlichkeiten	6,539,000 Jun.	14,000
13) Die sonstigen Passiven	1,339,000 Jun.	27,000

Schiffs-Nachrichten.

Vant Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: "Seeling" am 28. April von Hamburg am und 26. April von Hahre abgegangen, nach einer Reife von 9 Tagen 23 Stunden am 6. d. M. i. Uhr Nachmittags wohlbehalten in New-York angekommen. — "Wieland", am 30. April von Hamburg abgegangen, am 2. d. M. in Hahre eingetroffen und dort am 3. Morgens nach New-York wieder in See gegangen. — "Siffia", am 7. d. M. von Hamburg über Hahre nach New-York expedirt. — "Herder", am 24. April von New-York abgegangen, ist nach einer Reife von 10 Tagen 3 Stunden am 5. d. M. 5. Uhr Morgens in Plymouth und am 7. d. M. in Hamburg angekommen. Das Schiff brachte 136 Passagiere, 132 Briefstücke, sowie Ladung und 325 000 Dollars Constanten. — "Votharingia" wurde am 5. d. M. und "Vorussia" am 7. d. M. von Hamburg nach Westindien expedirt. — "Votharingia" erdinet von St. Thomas im Ansluß an die "Vorussia" den neu eingerichteten höflichen postlichen Postdienst nach Mexico. — Auf der Reife von Hamburg nach Brasilien sind: "Montrose", am 19. April von Hamburg abgegangen, am 3. d. M. Et. Vincent passirt. — "Quano Aires", am 4. d. M. von Hamburg expedirt und am 5. in See gegangen. — Auf der Rückreise von Brasilien nach Hamburg sind: "Santitas", am 14. April von Bahia abgegangen, am 6. d. M. in Hamburg eingetroffen. — "Babil", am 5. d. M. von Bahia nach Hamburg in See gegangen. — "Paranagua", auf der Rückreise von La Plata und Brasilien passirte am 4. d. M. Et. Vincent.

Verzeichniß

der mittel der Kettenstrichsicht nach Waddeburg befristeten und auch die Evidenzen dastelbst passiren Kähe. **Neuand-Prucan.** Am 9. Mai. **Saule.** Etienne, von Paris n. Hamburg, desgl. — **Wander.** desgl. — **Schwab.** desgl. — **Wald.** v. Janburg n. Düssel. **Fr. Anker.** Etm. Sienewitz, Cement, v. Stettin n. Düssel. — **Prume & Stegely.** Etm. 200er, Galbeter, v. Hamburg n. Prucan. — **Po. e.** Vater, n. Hamburg n. Halle. — **Carl.** leer, v. Waddeburg n. Schöneburg. — **Die.** desgl. — **Recht.** desgl. — **Alten.** desgl. — **Schuler.** leer, von Waddeburg n. Wülzig. — **Werner.** desgl. **Wiegelp-Waddeburg.** Am 9. Mai. **Fr. Andree.** Etm. Sträger, Vater, v. Stettin n. Waddeburg. — **Fr. Andree.** Suenen, Waddeburg, desgl. — **Raußmann.** Etm. Fische, leer, v. Wurg nach Wülzig. **Schuler.** leer, v. Waddeburg n. Wülzig. **Berner.** leer, v. Wülzig n. Wülzig. — **Fr. Andree.** Etm. Meier, Vater, v. Berlin n. Waddeburg. — **Schmidt.** Cement, v. Stettin nach Waddeburg. **Hamburg-Waddeburg.** Am 9. Mai. **Frane & Stegely.** Etm. Köhner, Galbeter, v. Hamburg n. Waddeburg. — **Waco.** Koffelien, v. Hamburg n. Düssel. — **Kuuzig.** Mais, v. Hamburg n. Düssel. — **Göppner.** Koggen, v. Hamburg n. Wülzig. — **Schmann.** Vater, v. Hamburg n. Dresden. — **Hoffe.** Quano, v. Hamburg n. Halle. — **Edme.** Vater, v. Hamburg n. Halle.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ertheilungshalber soll das im Grundbuche von Großfugel unter Nr. 3 eingetragene, den Geschwister **Frank** gehörige, bis 18. Mai 1880 verpachtete Anspanngut zu Großfugel Nr. 9 und 10, bestehend aus: a. 45 ha 10 a 80 qm Gemarkung Großfugel, b. den Flächen Nr. 155 und 156 Gemarkung Rasnig mit 12 ha 51 a 30 qm, c. dem Plane Nr. 137 Gemarkung Wblich mit 53 a 20 qm, zu den jährlichen Renteerträgen bei a. von 1745 Mark 58 Pf., bei b. von 620 Mark 25 Pf., bei c. von 28 Mark 71 Pf., in freiwilliger Subhastation am 16. Juni 1879 Vormittags 11 Uhr im Reichslichen Gasthofe zu Großfugel verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können hier im Bureau Zimmer Nr. 31 eingesehen werden und wird auf Verlangen der Gastwirth **Reiche** zu Großfugel die Grundstücke nachweisen, auch ein Verzeichniß des mitzuverkauften Wirtschaftsinventars vorlegen. Halle a. S., den 22. April 1879. **Königliches Kreisgericht, II. Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Der der Stadt Halle gehörige, am Hofeortweil des Wasserwerks belegene Ackerplan von 19 Morgen 106 1/2 □ Ruthen soll vom 1. October d. J. ab in einzelnen Parzellen unter dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen fernerver auf 6 Jahre, also bis ult. September 1885. **Mittwoch den 21. Mai or. Vorm. 10 Uhr** in dem Sitzungszimmer im Waagegebäude verpachtet werden, wou Pachtflustige sich einfinden wollen. Halle, den 9. Mai 1879. **Der Magistrat.**

Für Gutsbesitzer.

Ein junger Landwirth, 25 Jahre alt, der bisher auf größeren Gütern thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. Näheres bei **Julius Bertuchs Wwe.** in Erfurt. **Zur Pflege einer kranken Dame** und Begleiterin derselben auf Reisen sucht eine Beamtenochter reiferen Alters baldmöglichst Stellung. Anträgen erbeten unter A. S. 100 durch **Ed. Stüdtgen** in d. Exp. d. Zig.

Geirathsgefech.

Ein Wittwer in den besten Jahren, der sein gutes Auskommen hat, auch ein kleines Vermögen besitzt, wünscht sich mit einer eins. Dame, älteren Jungfrau od. jung. Wittwe wieder zu verheirathen. Etwas Vermögen ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Suchender besitzt alle Eigenschaften, die zu einem glückl. Ehebande führen können. Geehrte resp. Damen wollen Briefe, bez. B. 2125, vertrauensvoll an die Ann.-Exp. von **J. Bard & Co.** in Halle a. S. zur Weiterbef. einfend.

Wiederverkauf.

Ein Paar elegante Schwarzschimmel, 172 m h., fromm, gut gefahren, 5 und 7 Jahr alt. Preis 180 Mark. Rittergut Köstritz, für. Bahn.

Wohnung.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 St. 5 K., auf Verlangen auch getheilt, ist pr. 1. Juli zu vermieten **Geißstraße 13.** Circa 50 lb feine Südbutter, einige Schok löe Kuchstücke hat wöchentl. ein Rittergut in Thüringen abzugeben. Meldungen postlag. P. F. 10 Großfugeln.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt bestehen zur Zeit folgende amtliche Verkaufsstellen für Postverzeichnisse n. c.: 1) beim Kaufmann **Herrn C. Sperling**, Leipzigerstraße Nr. 27. 2) **H. W. Dittmar**, Geißstraße Nr. 60. 3) bei den Kaufleuten **Herrn Steinbrecher & Zöpfer**, Leipzigerstr. Nr. 1. 4) beim Kaufmann **Herrn Th. Grade**, Königstraße Nr. 16. 5) **G. W. Wrie**, große Steinstraße Nr. 53. 6) **K. F. Beck** in Firma **Gentl. Wogt**, große Klausstraße 22. 7) **G. F. G. Kitzing**, Schmeerstraße Nr. 43. 8) **Gentl. Wogt**, Herrenstraße Nr. 13. 9) **H. S. Schreyer**, Bernburgerstr. Nr. 13. 10) **Julius Günneberg**, große Ulrichstraße Nr. 39. 11) **H. Wenne**, Leipzigerstraße Nr. 77. 12) **Gustav Kanning**, Sophienstraße Nr. 8. 13) **Ad. Glaw**, a. d. Moritzstraße Nr. 1. 14) **C. Gugling**, Dorothienstraße Nr. 11 und 15. 15) **Geinrich Stade**, große Steinstraße Nr. 36. 16) **C. Zeschmar**, große Wallstraße Nr. 29. 17) **J. Leutner**, Geißstraßen-Ecke u. Scharrngasse Nr. 1. 18) **Nadlermeister C. Gaudig**, Klausstraße Nr. 21. 19) **Kaufmann C. Wattede**, Steinbör Nr. 6. 20) **Küchmeister C. Herrmann**, Hölzbergweg Nr. 31. 21) **Kaufmann A. Schmidt**, Dompst. Nr. 8. Im Landbestellbezirk sind deren eingerichtet: 1) bei Herrn **C. Reiche** in Delau. 2) **C. Edmalfuß** in Passendorf. 3) **G. Köpfe** in Rietleben. 4) **C. Hartkopf** in Pettin. 5) **A. F. Hartmann** in Diemitz. 6) **Franz Könnicke** in Brachstedt bei Niemberg. 7) **Franz Herrfueh** in Döllnitz bei Amendorf. In Siebichenstein bestehen folgende Verkaufsstellen: 1) beim Kaufmann **Herrn C. Wögel**, Frobner Straße Nr. 25 a. 2) **G. W. Wrie**, Reiffstraße Nr. 36. 3) **F. E. Scharbe**, g. Gelsenstraße Nr. 1 a. 4) Restauratur **Müller**, Burgstraße Nr. 1.

Kaiserliches Post-Am I. Michaelis.

Das Eintreffen unserer diesjährigen directen Bezüge von: **Blauen Engl. Dachschiefer 1^a Qual.** aus dem renomirtesten Bruche zu **Port Madoc** zeiget hierdurch und empfehlen solchen in allen gangbaren Dimensionen, sowie: **Rothen Engl. Dachschiefer 1^a Qual.** zu billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber, Halle a. d. S.

Verkauf. Ein schönes Landauer Wagen u. noch guter Hotel-Dominus, wenn verlangt wird mit 2 Pferden, sind zu verkaufen. Zu erfr. bei **Ed. Stüdtgen** in d. Exp. d. Zig. Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger (verheiratheter) **Schäfer** gesucht. Rittergut Köstritz (Thüringer Bahn).

Ein Gasthaus mit voller Gasthofgerechtigkeit, Kaffeebaal, Kegelbahn, Obstgarten und Schmiede, alles im besten Gange, ist Familienverhältnisse halber mit Inventar zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stüdtgen** in d. Exp. d. Zig.

Dank. Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche bei dem Tode, sowie am Begräbnisstage meiner unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter u. Großmutter, von Abw. u. Ferne erwiesen, sagen wir Allen unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank. **Schaffstädt, d. 12. Mai 1879.** Die trauernde Familie **Weißel.**

Telegraphische Besuche der Hallischen Zeitung. Petersburg, d. 12. Mai. Nachrichten aus Venedig brachten in Venedig am Freitag Abend bei starkem Winde eine Feuersbrunst aus, wodurch der beste Stadttheil zerstört wurde; der Schaden ist sehr groß.

(Zarit, Kräfte des Gouvernements Perm, hat nach dem Nishnij Nowgorodischen den größten Jahrmarkt Russlands.)

Paris, d. 11. Mai. Der „Temp“ beschäftigt, daß sich der geistige Ministerrat mit den Fragen betreffend die Reorganisation der Pariser Polizeipräfectur und die Rückkehr der Kammer nach Paris beschäftigt habe und fügt hinzu, wenn in diesen Fragen auch einige Meinungsverschiedenheiten über die in Anwendung zu bringenden Mittel beständen, so bestände doch eine Uebereinstimmung über das zu erreichende Ziel. Folgerweise sei eine Verfassung zum Voraus erreicht.

Wespa, d. 11. Mai. Der Prinz von Battenberg ist heute Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen und von dem G. neralgouverneur Kotleben, sowie den Generälen Semka und Feinz und einer Ehrenwache empfangen worden. Der Bürgermeister und die Vorsteher des städtischen und des bulgarischen Comités dießen Ansprachen. Bei der Ankunft hatten sich hunderte v. n. Bulgaren eingefunden, welche den Prinzen mit entzücklichen Zurufen begrüßten. Am Mittage ist der Prinz auf der Nacht „Erstflug“ nach Avodiza abgereist.

Der Afghaniische Krieg.

Der „Times“ zufolge sollten die Verhandlungen mit Jakob Khan in Guntamut heute beginnen. Der „Standard“ meldet indessen schon aus Lahore vom 9. d., Jakob Khan habe die für den Friedensschluß von der britischen Regierung gefestigten Bedingungen sämtlich angenommen. Danach würde die Grenze gegen Kandahar bis zu dem Gebirgszug Kohjat-Aram vorgeschoben, so daß der Kohjatpaß und das Pachtikal noch britisches Gebiet würde. Ferner tritt Afghani nach Kabul bis zum Sutar-Garvan und den Khyberpaß bis Dargai ab. Der Major Savagnari wird als britischer Gefandter den Emir bei seiner Rückkehr nach Kabul begleiten. Außerdem ist die britische Regierung berechtigt, noch einen Agenten in Kandahar, gegebenen Falls auch in Kabul und Herat, anzustellen. Ueber das abzutretende Terrain sagt eine Londoner Correspondenz des „K.“ folgendes:

Die Engländer werden diesen Verhältnissen als vernünftig und unbedenklich annehmen, weil er leicht größere Städte einschließt und die reichsten, am dünnsten bewohnten Gebirgslande Afghaniens umfaßt. Dem Umfang nach ist das von den Engländern zu erwerbende Gebiet, soweit das aus den vorliegenden, freilich recht unvollständigen Nachrichten zu erfahren ist, nicht groß. Es umfaßt die ganze südöstliche Ecke Afghaniens, d. h. die halbwüste Provinz Sistan, und außerdem einen kleinen Theil längs der ganzen Länge des Landes insgesamt etwa 8000 qkm, oder ein Sechstel der Größe Deutschlands. Dabei ist es freilich noch nicht bestimmt, nach welchem Richtungen die Gebirge Sual, Kandahar, Buner u. s. w. an der Nordostgrenze des Landes in ein Ballenland einströmen nach England treten werden, in welchem Falle sich die oben angegebene Zahl von Quadratkilometern noch um etwa 1/3 bis 1/2 vermehren würde. Die von England anzuverlangende oder zu annektirenden Gebiete sind, wie bereits an sich nur wenig wertvoll, ihre ganze Bedeutung ist eine strategische. Wiewohl schon die englisch-indische Nordwestgrenze mit dem Gebirge ab, während die unabhängigen Afghaniens nicht nur die angrenzenden Hochplateaus, sondern auch die gebirgigen Abhänge in die Ebene mit einschließt der die nördlichen Flüsse nicht hatten. Diese erstere nicht nur die räumlichen Einfälle der Barbaren, sondern was hauptsächlich in Betracht kam, bei einem drohenden Kriege mit Rußland hätten die Engländer erst müßig die Bedürfnisse erklunden müssen, die sie überhaupt besitz zu lassen konnten. Wozu vertraute freilich auch die Unabhängigkeit Afghaniens an England, letztem sich aber diese Ansicht als irrig erwies, konnte eine nach außen hin so energisch vorgehende Regierung wie diejenige Rußlands nicht länger zögern, die Flüsse und damit den wichtigsten Weg zu den Hochplateaus mit Rußlands in englischen Besitz zu bringen. Das ist jetzt geschehen. Der Khyber, der Khyber, Sutar-Garvan und Kohjatpaß sind in englischen Händen und fernerhin wird das Gebiet vollständig unter der englischen Herrschaft stehen. Ein strategischer Selbstbehalt dessen, was sich nicht in der Nähe der Hauptstädte befinden muß, wird indessen in derselben Weise durch die englische Politik bewahrt, wie dies schon seit einiger Zeit mit Belutschistan der Fall ist.

Die neuen Reichs-Zustitzseher.*

XIII.

Das Gutachten der Handelskammer spricht sich dahin aus, daß im Destillateurgeschäft allerdings die Gewährung

* Unterdrückter Nachdruck verboten. Separat-Abdruck aus dem „Schwedinger Stadtblatt“. — S. auch unsere Einleitung in Nr. 62 2. Beilage.

Gerhard Nobis

veröffentlicht durch die N. Fr. Z. einen zweiten Brief aus Ostma vom 9. Februar, worin ein Besuch beim Mutterfürst oder Gouverneur von Siegen um was folgt schildert. Der Mutterfürst lagert dicht vor der Stadt, mitten unter den Soldaten, und die mit uns von Tripolis gesandene Kavallerie hat dort auch Lager genommen, so daß das Ganze recht important aussieht. Es sind noch fünfzig große Zelte vorhanden. Da in der Nähe ein Palmengarten ist, so geht auch der Naturgenuss nicht; die Berge, namentlich das schwarze Gebirge, die Gebirge, geben einen prächtigen Hintergrund. Ich hatte hier fünfzig Finger mitgenommen, die Mutterfürst hatte, als er mich besuchte, wiewohl ich ihm bei sich drei, darunter der Sachtel Zwielen, der mir von dem von Tripolis beigegebene Soldat, und zwei andere gingen vor ihm feierlich, die von Tripolis her bekannten Leichenbühnen-Schrift. Dann kamen wir, und hierauf folgten noch in einiger Entfernung zwei Zienter.

Schon vor weitem wurde, als wir uns näherten, Alarm gegeben, die Kompanie trat in die Gewehr, die Fahne wurde entfaltete, die Wehen geblasen, und in eben so feierlichem Schritt, wiewohl noch langsamer, kam die Kompanie auf seinem Zelt, vor seinem ganzen Stabe begleitet, durch die gestrichelte Kompanie und erwartete mich dort. Die Soldaten präsentierten, Tamboure wurden, die Kornisten schmetterten Fanfaren, der Hauptmann aber demüthigte sich, wie auch die noch zu hinterlassen. Die Fanfaren der Kompanie (war, wenn die das zweite Stück circa zehn Schritte zurückgegangen war, hatte es Front nach hinten gemacht) hinübergewand, betrat ich jedoch kein Zelt, worin Maren, Lepidie und sechs Stühle sich befanden. Dasselbe war offenbar gegen zu diesem Zwecke hergerichtet, denn es enthielt fünf, gar keine Stühle.

Wir legten uns nun, und es wurde dann allerlei und besonders über Politik gesprochen. Als ich befohlen von Stambul regelmäßige Zeitungen, und so ist es so ziemlich so courant. Er ist, wie alle Lektüre, ein großer Bewunderer Bismarcks. „Sind wir doch den als Opfer“ rief er mich andere. „Aber ich glaube, den Fürsten würde auch unter Kaiserlich helfen können. Sehr frap-

dreimonatlicher Zahlungsfrist ist zwar die Regel, wenn dieserhalb zwischen Käufer und Verkäufer eine besondere Vereinbarung nicht getroffen sei, daß aber durch letztere oft auch der Zahlungstermin bis auf 6 Monate hinausgeschoben werde. Ein längeres Kreditgeben finde selten und höchstens bei besonders regem und bedeutendem gegenseitigen Geschäftsverkehr statt.

Angenommen, dieses Gutachten ginge am 16. November beim Amtsgericht in Buchholz ein, so würde der Amtrichter ungefähr zum 24. November Termin zur weiteren mündlichen Verhandlung ansetzen.

Jeder der Parteien wird beglaubigte Abschrift des Gutachtens der Handelskammer und der Terminverfügung zugestellt. Die Zustellung erfolgt durch den Gerichtsvollzieher an den Beklagten direkt, für den Kläger an dessen Empfangsberechtigten, Kaufmann Benjamin Vater in Buchholz, wiewohl das Schriftstück dem Kläger übermitteln. Beide — besonders aufzunehmende — Zustellungs-Urkunden kommen zu den Gerichtskosten.

Wäre in dem Termine am 24. November eine oder beide Parteien ausbleiben, so wäre die Folge dieselbe wie beim Ausbleiben in einem früheren Termine. Erscheint nur eine Partei, so würde auf deren Antrag hinsichtlich des noch der Entscheidung baren Streitgegenstandes ein Verfümmig-Urtheil gegen die abwesende Partei erlassen werden. Ist gegen dieselbe Partei bereits in einem der vorhergegangenen Termine ein — durch Einspruch verurtheilt — Verfümmig-Urtheil ergangen, so wird das zweite Verfümmig-Urtheil, obwohl gegen dasselbe wiederum der Einspruch zulässig ist, ohne Rücksicht auf den früheren Einspruch, als ob dieselbe Sicherheit leistet, für vorläufig vollstreckbar erklärt. Betrifft dies den Beklagten — (gegen den Kläger würde eine Vollstreckung nicht stattzufinden haben), so könnte also auch hinsichtlich der klägerischen Forderung von 70 M. sofort mit der Zwangsverfügung vorgegangen werden.

Wir lassen indefs am 24. November beide Parteien erscheinen.

Kläger trägt wieder seinen jetzt nur noch hinsichtlich der Fälligkeit zweifelhaften Anspruch vor und behauptet, daß das Gutachten der Handelskammer seine Ausföhrung bestätige, da er ja, wie er wiederholt geltend macht, auf der von dem Beklagten zur Zahlung des Kaufpreises anerkanntem Faktura dem Beklagten zur Zahlung des Kaufpreises verpflichtet sei. Auf die bestimmte Aufforderung zur Vorlage der Faktura, wiederholt Beklagter seine frühere Ausföhrung, er habe dieselbe nicht aufbewahrt.

Weitere Fragen des Amtrichters ergeben, daß der Abschluß des den Gegenstand des Prozeßes bildenden nur ein Geschäft zwischen den Parteien bestanden hat. Beklagter hatte Anfang 1878 ein gleiches Quantum Spiritus vom Kläger entnommen und dafür in 2 Raten — zur Hälfte bei Empfang, zur andern Hälfte 4 Monat später, nach vorheriger Mahnung — Zahlung geleistet.

Schließlich bittet Kläger, das heutige Urtheil ebenfalls für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Amtrichter schließt jedoch die Verhandlung mit dem Bemerkten, daß er das Urtheil bald verkünden wird.

Nachdem letztere niedergeschrieben, wird dasselbe durch Verkündung der Entscheidung eröffnet.

Dieses End-Urtheil dürfte folgenden Wortlaut haben:

Tabularbestand.

Wegen der Anträge der Parteien und des thatsächlichen Vorbringens derselben wird auf die Protokolle vom 26. Okt. und 10. Nov. d. 3. Bezug genommen. Nach letzterem ist nur noch die Frage hinsichtlich des Reipunktes der Fälligkeit der klägerischen Forderung von 70 M. für Spiritus zu entscheiden. Das dieselbe von der Handelskammer zu Bodenbrüg eingeholte Gutachten geht dahin, daß im Destillateurgeschäft die Gewährung dreimonatlicher Zahlungsfrist die Regel bilde und Abweichungen hiervon von besonderen Vereinbarungen abhängig seien.

Als eine solche Vereinbarung bezeichnet Beklagter die klägerische Kennerung: „Zahlen Sie, wann es Ihnen paßt!“ Diese sowohl als auch event. deren rechtsverbindliche Wirkung über das Maß des Gebrauchlichen hinaus bestreitet Kläger und fügt sich auf den Inhalt seiner Faktura, deren Vorlage Beklagter verweigert.

Kläger bittet, den Einwand des Beklagten zu verwerfen, Beklagter: ihn für die Entscheidung maßgebend zu erachten. Sodann hat Kläger, sich zur Sicherheitsleistung durch preussische Landes-Obligationen ererbend, beantragt, das zu erlassende Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Die Lust und Liebe den Jungen zu ihrer Karriere zu erheben und zu fördern. Das Thun und Treiben derselben auch in außerordentlicher Beziehung zu überwinden und auf Lösung des Auftrages, des Stillsitzens und Ehrgeizes der Jungen entgegenwirken, ist dem Kommandanten, namentlich aber dem ersten Offizier, zur besonderen Pflicht gemacht. Dem Kommandanten ist durch geeignete Erziehung und Abwechslung in der Nahrung große Sorgfalt gewidmet. Von Schlafen und Essen erhalten die Schiffsjungen der übrigen Besatzung gelobende Rüge angewiesen; die Lusthaft wird besonders überflüssigen Interferenzen oder Dramen durch gute Führung übertrauen. Zur Verfassung besonderer Funktionen, als Vortruppen, Solodaten und Vortruppen, Kochs und Stewards, als Aufseher der Disziplin, sowie zur Dienstleistung bei Desoffizieren oder Interferenzen dürfen Schiffsjungen nicht herangezogen werden. Streng geachtet wird auf anständiges Betragen, besonders bei Einnahme der Wache, und auf die Art und Weise, wie dies geschieht. Jeder Junge besitzt Zeller, Messer, Gabel und Löffel und jede Jack hat ihre eigene Tischbedeckung und eigenes Geschirr. — Unpassendes und unästhetisches Benehmen, unanständige Gespräche und Redensarten von Seiten der Jungen oder der übrigen Besatzung sind durchgängig nicht geduldet. Interferenzen und Missethaten ist unter Androhung strenger Strafen unterlag, Schiffsjungen zu schlagen oder gar in brutaler Weise zu mißhandeln, selbst belächelnde, das Gebührende vererbende Redensarten und Schimpfworte zu gebrauchen. — Kaufen ist den Schiffsjungen bis zum Abbruch allein ausgesetzt. Wiewohl das Recht des Abends dürfen sie im Hofsteden durch körperliche Spiele, Tansen oder Gesellschaftsspiele sich belustigen. Schach, Dame u. s. Spiele werden zu Belustigungen als Belohnung verteilt. Sonntags erhalten die Jungen von Bord aus Urlaub und dürfen sie in heimathlicher Sisen bis zum Abendrot allein ausgehen. Wiewohl das Recht findet eine Ausschiffung der Jungen statt, um an geeigneten Stellen unter Aufsicht eines Offiziers und Beweßung freiwillig sich wach meubender Kamradchaft Spiele und bergischen zu betheiligen. — Aus Vortheilen von erheben, daß die Besatzung Behandlung wahrlich nicht abhalten darf, als Schiffsjunge in die Marine einzutreten.

Die Lust und Liebe den Jungen zu ihrer Karriere zu erheben und zu fördern. Das Thun und Treiben derselben auch in außerordentlicher Beziehung zu überwinden und auf Lösung des Auftrages, des Stillsitzens und Ehrgeizes der Jungen entgegenwirken, ist dem Kommandanten, namentlich aber dem ersten Offizier, zur besonderen Pflicht gemacht. Dem Kommandanten ist durch geeignete Erziehung und Abwechslung in der Nahrung große Sorgfalt gewidmet. Von Schlafen und Essen erhalten die Schiffsjungen der übrigen Besatzung gelobende Rüge angewiesen; die Lusthaft wird besonders überflüssigen Interferenzen oder Dramen durch gute Führung übertrauen. Zur Verfassung besonderer Funktionen, als Vortruppen, Solodaten und Vortruppen, Kochs und Stewards, als Aufseher der Disziplin, sowie zur Dienstleistung bei Desoffizieren oder Interferenzen dürfen Schiffsjungen nicht herangezogen werden. Streng geachtet wird auf anständiges Betragen, besonders bei Einnahme der Wache, und auf die Art und Weise, wie dies geschieht. Jeder Junge besitzt Zeller, Messer, Gabel und Löffel und jede Jack hat ihre eigene Tischbedeckung und eigenes Geschirr. — Unpassendes und unästhetisches Benehmen, unanständige Gespräche und Redensarten von Seiten der Jungen oder der übrigen Besatzung sind durchgängig nicht geduldet. Interferenzen und Missethaten ist unter Androhung strenger Strafen unterlag, Schiffsjungen zu schlagen oder gar in brutaler Weise zu mißhandeln, selbst belächelnde, das Gebührende vererbende Redensarten und Schimpfworte zu gebrauchen. — Kaufen ist den Schiffsjungen bis zum Abbruch allein ausgesetzt. Wiewohl das Recht des Abends dürfen sie im Hofsteden durch körperliche Spiele, Tansen oder Gesellschaftsspiele sich belustigen. Schach, Dame u. s. Spiele werden zu Belustigungen als Belohnung verteilt. Sonntags erhalten die Jungen von Bord aus Urlaub und dürfen sie in heimathlicher Sisen bis zum Abendrot allein ausgehen. Wiewohl das Recht findet eine Ausschiffung der Jungen statt, um an geeigneten Stellen unter Aufsicht eines Offiziers und Beweßung freiwillig sich wach meubender Kamradchaft Spiele und bergischen zu betheiligen. — Aus Vortheilen von erheben, daß die Besatzung Behandlung wahrlich nicht abhalten darf, als Schiffsjunge in die Marine einzutreten.

Wie die Schiffsjungen auf der deutschen Kriegsflootte behandelt werden.

erzählt der Meier Korrespondent der „Samb. Nachr.“ wie folgt: Die Vorgesetzten haben es als ihre Aufgabe zu betrachten, durch gleichmäßige Erziehung, aber ohne Behinderung, im Dienst wie außer demselben, die Kräfte der Schiffsjungen zu gewinnen, sowie durch sorgfältige Unterweisung in allen Fächern des Berufs das Interesse

Gründe. Die Höhe der Forderung ist bereits durch das Zwischenurtheil entschieden. Ob die vom Beklagten behauptete Kennerung des Klägers: „Zahlen Sie, wann es Ihnen paßt“, wirklich gefallen, kann nicht in Frage kommen, denn als eine Vereinbarung im Sinne des Gutachtens der Handelskammer ist solche nicht zu betrachten, da das Gutachten für bergleichen Vereinbarungen eine bestimmte Zeitdauer voraussetzt, anderenfalls 3 monatliche Zahlungsfristen als Regel hinsteht. Noch weniger aber könnte aus der fraglichen Kennerung eine Frist von mehr als 6 Monaten hergeleitet werden, denn derartige Fristen kommen, wie das Gutachten sagt, höchstens bei besonders regem und bedeutendem Geschäftsverkehre vor. Hinsichtlich der zwischen den Parteien früher bestandenen Geschäftsverbindung ergab die heutige Verhandlung aber das Gegenteil.

Die Auffassung wird noch unterstützt durch die vom Beklagten nicht widerlegte Behauptung des Klägers, daß in seiner Faktura 3 Monat Ziel vorgegeschrieben seien und Beklagter gegen die Faktura Einwendungen nicht erhoben habe.

Die Forderung von 70 Mark war sonach am 8. Juni d. 3. fällig und ist daher auch der klägerische Anspruch betreffs der Zinsen gerechtfertigt.

Hinsichtlich der Prozeßkosten wird auf das Theil-Urtheil vom 10. d. M. Bezug genommen.

Entscheidung. Der Beklagte wird nunmehr auch zur Zahlung von 70 Mark nebst 6 pCt. Zinsen seit 8. Juni d. 3., sowie zur Tragung sämtlicher Prozeßkosten verurtheilt. Das Urtheil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Berlin, den 11. Mai.

Der kaiserliche Hofschatzer Fürst von Hohenlohe hat Paris verlassen, um sich, nach kurzem Aufenthalt in München, Berlin zu begeben, um an den Arbeiten des Reichstags nach Berlin zu gehen.

Herr Professor Kuchs aus Breslau ist Berliner Blättern zufolge an Stelle des Herrn Staatsanwalts Lessendorf zum Staatsanwalt beim Berliner Oberlandesgericht befristet.

Der fürzlich in den Rufstaben getretene General v. Werder hat sich in Pommern angekauft und die Herrschaft Grünow bei Belgard erworben. Der General war in diesen Tagen in Berlin, um seine Einrichtungen für das neue Heim zu treffen, und hat sich direct auf seine Besitzungen begeben. Er ist, wie seine Freunde versichern, fest entschlossen, gänzlich von der Öffentlichkeit zurückgezogen den Rest seiner Tage zu verbringen. Uebrigens versichert man, daß der General sich noch in völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit befindet.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, befindet sich der Präsident v. Forckenbeck in Folge der im Reichstage zwischen ihm und dem Reichskanzler, resp. dem sächsischen Bundesbevollmächtigten v. Noßitz-Wallwitz stattgehabten Auftritte in einer sehr erregten Stimmung. Präsident v. Forckenbeck hat es sehr übel vermerkt, daß die rechte Seite des Hauses die Bemerkung des Herrn v. Noßitz, er habe noch nicht genug, daß die Mitglieder des Bundesraths sich beim Präsidenten beschweren sollten, wenn sie glauben, von irgend einem Mitgliede des Reichstags beleidigt zu sein“ mit lautem, demonstrativem Beifall begrüßt hat. Es wird daher als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß, falls solche gegen seine Präsidialfunktion gerichtete Demonstrationen sich wiederholen sollten, Herr v. Forckenbeck geneigt ist, auf die Ehre des Präsidiums zu verzichten.

Da die Reichstagskommission, welcher die verschiedenen Anträge auf Beschränkung des Wuchers überwiesen sind, in kürzester Frist ihre Thätigkeit beginnt, haben im Reichstagsamt, im Reichskanzleramt und im preussischen Staats-Ministerium Beratungen stattgefunden, um den Anträgen gegenüber Stellung zu nehmen, bezw. die zu ernennenden Kommissionen zu instruiren. Die Beratungen in und unter diesen Behörden haben dahin geführt, daß man prinzipiell den Antrag der Herren v. Klief Nagow, v. Flottwell und v. Marschal unterstehen wird. Wie verlautet, kam auch die im Reichensbergerischen Antrage vorgeschlagene Beschränkung der Wechselkursigkeit zur

